

Lossius:  
Z. Unterricht i.  
d. vorzügl. Lehren  
d. christl. Religion.  
1793.

J m

242

2

*Gutwill*

*Wilhelm Fischer*

*Charlotta Fischer*

*1793*

*Hermann C. Liemann*

*IV B. 40.*



*Dublette  
der Stadtbücherei  
Erfurt.*

**Sp 3055**

*III 13 40*

*G. B. pum*

Für die Katechumenen.

---

Zum Unterricht

in den

vorzüglichsten Lehren

der

christlichen Religion,

nach Anleitung

des Katechismus Lutheri;

nebst

einigen Betrachtungen und Gebeten

bei der

Feier des heiligen Abendmahls

Von

Kaspar Friedrich Lössler,

Diakonus an der Prediger Kirche und E. Hochschule

Ministerii Beisitzer.

---

Erfurt 1793.

bei Johann Christoph Börling.

Jr 3055



Der Preis dieser Schrift ist 4 Gr. Wer 25 Exemplare zusammen nimmt und sich an den Verleger wendet, bekommt sie billiger. Die Betrachtungen und Gebete sind auch besonders gedruckt für 2 Gr. zu haben. Auch bei diesen gilt, was oben steht.



20:9.1007

1936 g 8963



## An die Katechumenen.

---

**E**uch, meine Lieben, sey dies Buch gewidmet, zum Denkmal der Verbindung, in welcher ich mit euch, als euer Lehrer, stand, zur Erinnerung an jene seligen Stunden des Unterrichts, in denen ich mich mit euch über die wichtigste Angelegenheit eurer Seele unterhielt, wie ihr als glückliche Menschen hier in der Welt leben und einst zu noch höherer Seligkeit in dem zukünftigen Leben gelangen könntet.

Welche Freude war es für mein Herz, da ich mich als Lehrer in eurem Kreise befand, und den ersten Saamen der Erkenntniß in eure jungen Seelen ausstreute; wenn ich da bemerkte, mit

welchen guten Herzen ihr den Unterricht in den Wahrheiten der Religion aufnahmets; wie ihr euch schon frühe Gottes und eures Erlösers freuztet; wie aufrichtig euer Entschluß war, nach den Vorschriften seiner Religion zu leben; wie oft eure Thränen Zeugen waren, wie redlich euer Vorsatz sey, ihm und seiner Lehre bis in den Tod treu zu bleiben, und in der Gottseligkeit und der Tugend euer höchstes Glück zu suchen.

Dann dankte ich Gott oft im Stillen, daß er auch in euch, als Unmündigen, sein Werk angefangen, euern Verstand und euer Herz zum Guten gebildet, auch euch der Freuden der Religion und Tugend empfänglich gemacht habe; und mein sehnlichstes Gebet war, daß er, der gütige Gott, der in euch das gute Werk angefangen hatte, es auch vollführen möchte, daß ihr unsträflich erfinden würdet, bis auf den Tag Jesu Christi.

Daß doch diese meine seligste Erwartung an euch allen, meine Theuersten, erfüllt würde! Daß auch ich der Zeuge eures Wohlverhaltens, so wie eures Glücks auf der Erde, und einst noch näher am Thron Gottes sey! Wie sehr wünsche ich daher, daß jene Lehren und Ermahnungen, die ihr  
in

in dem frühesten Unterricht empfangen habt, einen bleibenden Eindruck auf euer Herz machen und nie in Vergessenheit kommen mögen. Um das Andenken derselben bei euch zu unterhalten, entschloß ich mich, euch dies schriftliche Denkmal in eure Hand zu legen, damit ihr jenes mündlichen Vortrags der Lehren des Christenthums stets eingedenk bleiben mögdet.

Das Verhältniß, in welchen ich bisher mit euch, als Lehrer, stand, kann vielleicht in der Zukunft aufhören. Ihr würdet meinem Unterricht anvertraut; ich hatte Gelegenheit, durch einen nähern und öfteren Umgang mit euch bekannt zu werden; ihr saßtet Zutrauen zu mir, und eure Liebe und Zuneigung versüßte mir gar sehr die geringe Mühe, die ich auf euren Unterricht verwendete. Diese Liebe und Freundschaft müsse unsre Seelen auf immer verbinden; und wenn ich nicht mehr als Lehrer mit euch reden kann, so sehet mich als euren Freund an, der den innigsten Antheil an eurem Glück nimmt, mit euch auf gleichem Wege zur Seligkeit geht und keinen sehnlichern Wunsch in seinem Herzen hat, als diesen, daß es auch euch ewig wohl gehe. Wenn einst meine Gebeine im friedlichen Grabe schlummern, mein Geist zu der

gewünschten Ruhe eingegangen ist: so bleibet auch dann noch der Lehren eingedenk und erfüllet die Erwartung, die ich von euch faßte, als ich noch bei euch war, und den Keim der Tugend und Gottseligkeit in euren jungen Seelen sich entwickeln sah, der jenseit des Grabes, in einer bessern Welt, erst die herrlichsten Früchte bringen wird.

Ich bezeuge es bei dem Gott, der einst als der allwissende Zeuge und Richter unsers Herzens auch die verborgensten Gedanken offenbar machen wird, daß ich die Wahrheiten der Religion euch nach meiner eignen Ueberzeugung, die sich auf das Wort Gottes gründet, zu der auch ich durch Unterricht, fleißiges Forschen und eigne Erfahrung gelanget bin, vorgetragen habe. Ich habe euch keine Lehre bekannt gemacht, die ich nicht auch als wahr und göttlich erkannt habe, keinen Grundsatz, von dessen Wichtigkeit und Einfluß auf Menschenglück ich nicht von Herzen überzeugt war. Mein Leben und einst mein Tod müsse Zeuge seyn, daß ich die Lehre Jesu, nicht etwa meines Amtes wegen, sondern als Christ mit Ueberzeugung bekenne und nach meinen Kräften befolge; daß ich kein größres Glück kenne und achte, als dies, ein treuer Bekenner des Christenthums durch Mund und That

zu

zu sehn. Ich habe mein ganzes Glück einzig dem zu danken, daß ich von Kindheit auf in den Lehren des Christenthums bin unterrichtet und gewöhnt worden, den Vorschriften desselben gemäß zu leben. Nur in den Augenblicken der Verirrung, wo ich mich etwa von diesem Wege der Religion entfernte, empfand ich Unruhe und Unzufriedenheit: aber so lange ich mich genau nach ihrer Anweisung richtete, war Heiterkeit und Zufriedenheit der Seele, Freude und Glück, der Gefährde meines Lebens. Ihr, der Religion Jesu, verdanke ich die süßesten und edelsten Freuden meines Lebens, ihr, den erquickenden Trost bei den wenigen, unvermeidlichen Beschwerden desselben, ihr, meinen heitern Muth und die Ruhe, mit der ich getrost und ohne Furcht in die Zukunft blicken und an meinen Tod denken, mich des gegenwärtigen Augenblicks freuen und noch seltsamere Erwartungen für das zukünftige Leben fassen kann.

Ach daß auch ihr, meine Lieben, diese Freude, dieses Glück mit mir gemeinschaftlich genießen möget. Ihr seid im Stande, so froh, so glücklich zu werden, als es nur irgend für Menschen, die Gott zum Glück erschaffen hat, möglich ist; ja ihr

seyd dazu durch den Unterricht in der Lehre Jesu berufen. Von eurem Willen, von eurem festen Entschluß hängt es vorzüglich ab, durch Weisheit und Tugend wahrhaft glücklich zu werden. Ihr habt die Gelegenheit und Mittel dazu. Nur bei einem redlichen Bestreben darnach könnt ihr euch gewiß des Beistandes Gottes und der Leitung seines guten Geistes versichern.

Wandelt nur würdig dem Evangelio Christi. Und weil ihr von Kind auf die heilige Schrift kennet, so lasset euch dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Jesum Christum.

Diejenigen Menschen, die euch vielleicht in Zukunft, es sey durch Reden, oder Schriften, die Religion verächtlich, ihre Wahrheiten verdächtig, und euch von Befolgung ihrer Vorschriften abwendig machen wollen, meinen es gewiß nicht gut mit euch. Hütet euch vor ihnen, als den gefährlichsten Menschen, die euch durch Verführung zu gleichen Leichtsinne und Verderben leicht um das Glück eurer Seele bringen könnten. Lasset euch nicht in der Zukunft von jedem Wind der Lehre, von menschlichen Meinungen, in eurer Ueberzeugung

gung

gung wankend machen. Bleibt in dem, was ihr gelernt habt und euch gegeben ist, sintemal ihr wisset, von wem ihr diesen Unterricht empfangen habt, nämlich von solchen Lehrern, die euch aufrichtig liebten und euer wahres Heil suchten. Macht mit den künftigen Jahren und bei zunehmenden Verstande immer mehr Fortschritte in der Erkenntniß und Anwendung der Religionswahrheiten: so werdet ihr durch eigne Erfahrung immer mehr inne werden, daß diese Lehre aus Gott ist und zu einem göttlichen Leben führet.

Nehmt zuweilen in ruhigen, geschäftsfreien Stunden auch dieses Büchlein wieder zur Hand; besonders so oft ihr euch künftig wieder bei der Feier des heiligen Abendmahls an die empfangnen Lehren und an die gefaßten Entschliesungen erinnern werdet und prüft euch nach dem darinne enthaltenen kurzen Unterricht, ob ihr ihn noch behalten habt, und wie viel weiter ihr nun in eurer Erkenntniß gekommen seyd. Diese Uebersicht wird euch dann wieder an so manche heilsame Lehre erinnern und manches in euer Gedächtniß zurückerufen, was ihr vielleicht sonst vergessen würdet. O daß ihr es euch dann bei jedesmaliger Prüfung bewußt seyn möget, daß ihr im Guten zugenommen habt,

Es sind mit diesem kurzen Unterrichts in der christlichen Glaubens- und Sittenlehre einige Betrachtungen und Gebete verbunden, durch welche ihr eure Andacht bei der feierlichen Handlung des heiligen Abendmahls erwecken, und euch in guten Entschlüssen befestigen könnet. Gott gebe, daß die Absicht bei Verfertigung und Sammlung derselben erfüllt werde: wahre christliche Gesinnungen und tugendhafte Neigungen in euren Seelen zu befördern. Dies ist der aufrichtigste Wunsch

Eures Lehrers

Gebet

---

## Gebet

### beim Anfange des Unterrichts.

---

Lieber, himmlischer Vater! Hier sind wir, deine Kinder, vor deinem Angesichte versammelt, um uns aus deinem Worte zu unsrer Seligkeit unterrichten zu lassen. Du willst ja, daß wir alle zur richtigen Erkenntniß des Heils kommen, durch Weisheit und Tugend glücklich werden sollen; du lässest in dieser gütigen Absicht noch immer die Lehre deines Sohnes Jesu verkündigen, die uns allein zu diesem Glück leiten kann. Wie unwissend würden wir ohne diesen Unterricht seyn; wie unglücklich durch Irrthum und Betrug der Sünde, wenn dein Wort nicht unsern Verstand erleuchtete und unser Herz zum Guten bildete! Nun so besördre denn, gütiger Vater, dies dein Werk, diese so beglückende Belehrung auch unter uns. Von dir kommt ja alle gute und vollkommene Gabe, von dir, dem Vater des Lichts, der Quelle aller Seligkeit. Sieh deinen Segen zu dem Unterricht, den du uns jetzt durch den Mund unsers guten Lehrers ertheilen lässest, und hilf, daß wir ihn mit recht aufmerksamen und guten Herzen aufnehmen und behalten mögen. Mache du selbst solche Menschen aus uns, die nach deinen Geboten wandeln, die Vorschriften deiner Religion getreu befolgen, und dich durch einen tugendhaften Wandel verehren. Wir haben die feste Zuversicht zu dir, du werdest unser Gebet erhören; wir gründen dieselbe auf die Verheißung deines Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesagt hat, was wir von dir in seinem Namen bitten würden, wenn es besonders das Wohl unsrer Seele betreffe, das werdest du uns geben; nun in diesem Vertrauen bitten wir zu dir: Vater Unser ic.

---

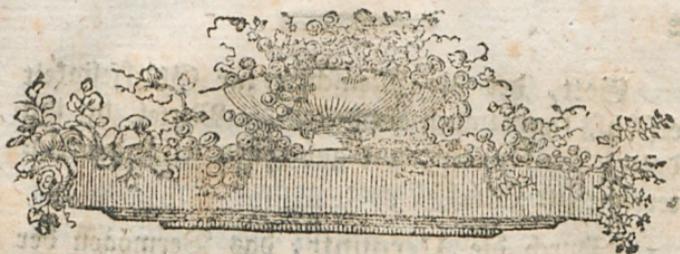
Beim

## Beim Beschluß der Lehrstunden.

Dank sey dir, gütiger Vater im Himmel, für den Unterricht, den du uns ist hast geben lassen. Welch Glück ist es für uns, dich und den du gesandt hast, Jesum Christum, immer besser zu erkennen, und von deiner Vaterliebe überzeugt zu werden. Ach erhalte uns doch ja dein Wort, denn es ist unsers Herzens Freude und Trost; und mache nicht nur uns, sondern auch andre Kinder so glücklich in der so wohlthätigen Religion Jesu immer mehr unterrichtet zu werden: daß auch aus dem Munde der Unmündigen dein Lob erschalle, dein Name verherrlicht werde. Wir sind jetzt in unsrer Erkenntniß weiter gekommen: aber wir erinnern uns auch dabei, daß das bloße Wissen uns nicht selig macht, wenn wir nicht auch darnach thun. Das hilf uns nun, lieber Vater im Himmel! Laß uns, wenn wir auch nicht mehr unter der Aufsicht unsers Lehrers sind, bedenken, daß wir doch überall unter deinen Augen leben, daß du, Allwissender, alle unsre Handlungen bemerkst: laß uns daher so vor dir wandeln, wie es dir wohlgefällig ist, und unser Christenthum durch die That beweisen. Wir empfehlen uns deinen fernern Schutz und Leitung. Sey unser Vater, wie wir auf dich hoffen; verlaß uns nicht, denn wir trauen auf dich. Amen.



Ein:



## Einleitung

in

den Unterricht der christlichen Lehre.

Der Mensch lebt, um glücklich zu seyn. Dahin zwecken seine Triebe, seine Wünsche, sein ganzes Bestreben. Die Einrichtung seines Körpers mit allen Sinnen oder Empfindungswerkzeugen, seiner Seele und seines äußerlichen Zustandes (der Erde, die er izt bewohnt, der Menschen, mit denen er umgeht u. s. w.) ist seiner Bestimmung, glücklich zu seyn, angemessen. Aber in der Vorstellung und Wahl dessen, was ihm gut oder schädlich ist, kann er sich leicht irren, kann Scheingüter für wahre halten, und den Weg der wahren Glückseligkeit aus Unwissenheit und Irrthum verfehlen. Er bedarf daher der Anweisung zur wahren und vollkommensten Glückseligkeit, und diese giebt ihm die Religion.

2

Gott,

Gott, der die Menschen zur Glückseligkeit erschuf, kannte auch am besten die Mittel, die ihn dazu leiten könnten, und gab ihnen selbst den Unterricht zur Glückseligkeit

- 1) Durch die Vernunft, das Vermögen der Seele, das Wahre vom Falschen, das Gute vom Bösen zu unterscheiden, wodurch der Mensch zur Erkenntniß Gottes und seiner Pflichten geleitet wurde. Röm. 1, 19. 20. Kap. 2, 14. 15.

Diese Erkenntniß heißt die natürliche Religion.

- 2) Durch besondere Offenbarung, durch den nähern und deutlichern Unterricht, den Gott den Menschen durch einsichtsvolle, von ihm selbst unterrichtete Personen geben ließ, welche diese Belehrung Gottes auch schriftlich aufgezeichnet haben. 2 Petr. 1, 19. 2 Tim. 3, 16.

Dies ist die geoffenbarte Religion.

Am vollständigsten und deutlichsten aber hat uns Gott durch Jesum Christum unterrichten lassen, was wir zu unsrer Seligkeit zu wissen und zu thun haben. Ebr. 1, 1. 2.

Dieser Unterricht ist die christliche Religion, und dieser gründet sich auf die Lehren Jesu und seiner Apostel, oder der von ihm selbst bestätigten Lehrer der Religion. Joh. 14, 26. 2 Tim. 3, 15.

Der

Der Unterricht, den uns Jesus zu unserer Seligkeit gegeben hat, ist vorzüglich in der Bibel anzutreffen, welche eine Sammlung derjenigen Schriften enthält, die Gott durch die Propheten und Apostel zu unserm Unterricht zur Seligkeit hat aufzeichnen lassen.

Diese heilige Schrift unterscheidet sich von allen andern menschlichen Schriften, 1) durch ihr göttliches Ansehen, indem sie unter der besondern Leitung und durch Eingebung Gottes ist aufgezeichnet worden. 2 Tim. 3, 16. 2 Petr. 1, 21. 2) Durch ihre Vollständigkeit, indem sie alles enthält, was wir zu unserer Seligkeit zu wissen nöthig haben. Joh. 20, 31. 3) Durch ihre Deutlichkeit, mit der sie jene Wahrheiten vorträgt. 2 Petr. 1, 19. und 4) durch die göttliche Kraft, die durch dieselbe auf unsere Seele wirkt. Ebr. 4, 12.

Die christliche Religion enthält folglich die beste und einzige wahre Anweisung, wie wir selig werden können. Joh. 14, 6. 1 Cor. 3, 11. Apostelgesch. 4, 12. und je mehr unsre Erkenntniß mit jenem ursprünglichen Unterricht Jesu und seiner Apostel, und überhaupt mit dem Worte Gottes übereinstimmt, desto gewisser sind wir des Besizes der wahren Religion. Joh. 8, 31.

Aber die Erkenntniß, oder der Besiz der wahren Religion, macht uns für sich noch nicht selig, sondern daß wir auch ihre Vorschriften befolgen. Matthy. 7, 21. Joh. 13, 17.

Diesen Vorzug hat nun insbesondre die evangelisch christliche Religion, daß sie mit der Offenbarung Gottes durch die Vernunft sowohl als durch sein Wort übereinstimmt. Welche Wiederherstellung der reinen Lehre wir besonders den Bemühungen des verewigten D. Luthers zu verdanken haben.

Unter die Verdienste dieses unvergeßlichen Mannes gehört auch dieses: daß er einen faßlichen Unterricht der christlichen Lehre in Fragen und Antworten für die Angelehrten in seinem Katechismus aufgesetzt hat; nach dessen Ordnung wir uns auch hier richten.

## Erstes Hauptstück.

### Von den heil. zehn Geboten Gottes

oder

vom Gesetz und den besondern Pflichten der Menschen.

### Einleitung.

I. Der Mensch hat das Vermögen, nach freiem Willen und eigener Entschliesung zu handeln; aber seine Verbindung mit andern Menschen macht eine gewisse Einschränkung seiner Freiheit nöthig, weil er dieselbe leicht zu seinem und an:

anderer Schaden hätte anwenden und also mißbrauchen können. Es waren daher Gesetze oder Vorschriften nöthig, nach welchen er sich bei seinen Handlungen zu richten hat, die ihm sagen, was er thun oder was er unterlassen soll.

2. Diese Vorschriften seines Verhaltens empfieng er von Gott, der auch nach seiner Weisheit am besten bestimmen konnte, was für den Menschen in allen seinen Verhältnissen gut sey. Dieser weise Gott hatte gleich bei der Einrichtung der Welt in die Natur der Geschöpfe den Grund ihres Glücks gelegt, und ihren Handlungen darnach eine bestimmte Richtung gegeben. Diese Naturgesetze sind, so lange die Welt steht, unveränderlich. Sie zu erkennen gab Gott den Menschen die Vernunft und das Gewissen, Röm. 2, 15. und als diese Erkenntniß nicht hinreichte, belehrte er sie durch ausdrückliche Bekanntmachung seines Willens zuerst am Sinai (geoffenbartes Gesetz), 5 Mos. 4, 13., dann zur Zeit des Neuen Testaments durch Christum (das christliche Sittengesetz).

Jesus hat nicht sowohl neue Gesetze bekannt gemacht, als vielmehr jene ursprünglichen Naturgesetze deutlicher auseinander gesetzt, vom Mißverständnis und falscher Anwendung gereinigt und ihre Erfüllung den Menschen durch die edelsten Bewegungsgründe leicht gemacht. Matth. 5, 17. Röm. 3, 31.

3. Die genaue Erkenntniß dieser göttlichen Gesetze dient uns 1) zur Richtschnur unsers Verhaltens,

haltens, und ist eigentlich Anweisung zu einem glücklichen Leben, Mich. 6, 8. Ps. 119, 9. Eph. 2, 10. 2) befördert die nöthige Selbstprüfung und Besserung, Röm. 3, 20. Kap. 7, 7. und 3) leitet uns zu Jesu, als denjenigen, durch welchen wir auch als fehlende Menschen Gnade und Vergebung der Sünden erlangen können. Röm. 8, 3. 4. Gal. 3, 24.

Nicht die Beobachtung einzelner Gebote, nicht die Enthaltung von auffallenden Fehlern, nicht das äußerlich gesetzliche Betragen ist Erfüllung des Gesetzes: wir müssen vielmehr vollkommen gut zu werden uns nach allen Kräften und Vermögen der Seele bestreben. Matth. 22, 37. Ps. 30, 15. Röm. 12, 9. Der Inhalt aber aller Gebote ist die Liebe, 1 Tim. 1, 5. Matth. 22, 37 — 40. aus dieser entspringen die Pflichten gegen Gott, uns selbst und den Nächsten.

### Das erste Gebot.

Du sollst nicht andre Götter haben neben mir.

Gott verehren, ihn als das höchste und gültigste Wesen anerkennen, und Ehrfurcht gegen ihn beweisen, ist jedes vernünftigen Menschen erste und heiligste Pflicht. Wer keinen Gott glaubt, oder durch sein Verhalten keine Ehrfurcht gegen Gott beweist (der Atheist), handelt unvernünftig und sträflich. Ps. 14, 1. Ps. 10, 4. Tit.

1, 16. Und wer die Ehrfurcht, die er dem höchsten Wesen allein schuldig ist, andern Dingen erweist, begeht Abgötterei. 5 Mos. 4, 15 - 19. 2 Mos. 34, 14. 17. 1 Cor. 10, 7. Mangel an kindlicher Ehrfurcht, Liebe und Vertrauen zu Gott ist Verletzung der heiligsten Pflicht, ist abgöttisch; besonders, wenn man für andre Gegenstände mehr eingenommen ist, z. B. für sich selbst, für andre Menschen, und für die Güter der Welt. 1 Joh. 2, 15. 16. Jerem. 9, 23. R. 17, 5. Matth. 10, 28. 37. Matth. 6, 24. Eph. 5, 5.

Die Pflichten wahrer Verehrer Gottes, nach dem ersten Gebot, sind demnach:

1) Gott über alle Dinge zu fürchten, d. i. die tiefste Hochachtung gegen Gott empfinden und seinen Willen mit der größten Bereitwilligkeit thun, Pred. Sal. 12, 13. 14.; nicht darum, weil er mächtig genug ist, uns zu strafen, und also auf knechtische Art, Röm. 8, 15., sondern weil er so gütig als mächtig ist, und nach seiner Allwissenheit um alle unsre Handlungen weiß. Mal. 1, 6. Ps. 139, 1 - 4, 7 - 12.

Aufrichtige Demuth des Herzens, Ehrerbietung in Worten und Handlungen bewiesen, williger Gehorsam und Vermeidung alles dessen, woran Gott ein Mißfallen hat, sind die Kennzeichen und Früchte einer wahren kindlichen Furcht vor Gott, 1 Mos. 39, 9.

2) zu lieben: daß wir unser größtes Wohlgefallen an Gott haben, und unser größtes Glück in der Ueberzeugung von seiner Liebe finden.

Pf. 18, 2. 3. Pf. 73, 25. 26. 28. und zwar in Betrachtung, daß Gott das vollkommenste liebenswürdigste Wesen, Matth. 19, 17., unser größter Wohltäter, ja unser lieber Vater ist, welches er besonders durch die Sendung Jesu bewiesen hat. Joh. 3, 16. I Joh. 4, 9. 10. 19.

Deftere Unterhaltung mit Gott im Gebet und herzliches Verlangen nach ihm, Jes. 26, 9., freudige Ergebung in seinen Willen, Hebr. 12, 5—11., williger Gehorsam, Joh. 14, 23. 24. I Joh. 5, 3., und aufrichtige Liebe unsers Nächsten, I Joh. 4, 20. Dies sind die Kennzeichen und Früchte der wahren Liebe zu Gott.

3) zu vertrauen: daß wir mit fester Zuversicht immer das Beste von Gott erwarten, I Petri 5, 7. Pf. 62, 9., und zwar in Betrachtung seiner Allmacht und Allwissenheit, nach welcher er immer die besten Mittel unsers Glücks kennt und hat, Jes. 59, 1. Matth. 6, 32. Röm. 4, 21., auch nach seiner Güte dazu geneigt ist, Klagl. 3, 22. und nach seiner Wahrhaftigkeit seine Verheißungen gewiß erfüllt, Ebr. 13, 5. 2 Tim. 2, 13., dessen wir besonders durch Christum versichert sind, 2 Cor. 3, 4. Röm. 8, 32. ja aus unsern eignen Leben und den Beispielen andrer Menschen, die Gott zu ihrem Glück geleitet hat, immer mehr inne werden. (Sir. 2, 10—12.)

Aus diesem Vertrauen auf Gott entspringt Zufriedenheit des Herzens mit allen unsern Schicksalen,

len, 1 Tim. 6, 6–8., gänzliche Ergebung in den göttlichen Willen auch in Leiden, 2 Cor. 1, 10. Ps 37, 5., heiterer und getroster Muth bei treuer Verwaltung unsrer Berufssgeschäfte, Luc. 5, 5.

### Das zwayne Gebot.

**Du sollst den Namen deines Gottes nicht unnützlich führen oder mißbrauchen.**

Die Ehrfurcht vor Gott erfordert von uns, daß wir nie ohne Noth seinen heiligen Namen nennen, oder sein Wort, durch welches Gott sich unter uns verherrlicht hat, durch leichtsinnige Reden, Scherze und unanständige Handlungen mißbrauchen, denn der Herr wird den 2c. Insbesondere dürfen wir nie bei dem Namen, oder Anrufung Gottes

- 1) Fluchen, uns oder andern Menschen Böses wünschen, Jac. 3, 9. 10. Röm. 12, 14.
- 2) Falsch schwören. Der Eidschwur an sich ist feierliche Bezeugung der Wahrheit, wobei wir Gott zum Zeugen derselben und zum Rächer der Unwahrheit anrufen, und ist in wichtigen Fällen, wo es auf unsre oder unsers Nächsten Wohlfahrt ankommt, und wir von der Obrigkeit dazu aufgefordert werden, nicht nur erlaubt, sondern so gar Pflicht der wahren Verehrung Gottes. 5 Mos. 6, 13. Ebr. 6, 16. aber unerlaubt ist derselbe, wenn er aus Leichtsinn, übler Gewohnheit, um unbedeu-

tender Dinge willen geschieht, Matth. 5, 34-37. (Sir. 23, 9. f.), oder wohl gar fälschlich, wider unsre innre Ueberzeugung; auch wenn wir das nicht halten, wozu wir uns durch den Eid verpflichtet haben. 3 Mos. 19, 12. Zach. 8, 17.

3) Zaubern, abergläubische Mittel gebrauchen, um sein Schicksal voraus zu erfahren, oder sich aus Verlegenheiten zu helfen: welches allemal Unwissenheit und Mangel an Vertrauen auf Gott verräth, und folglich Entheiligung des Namens Gottes ist. 5 Mos. 18, 10-12.

4) Lügen oder trügen; falsche Lehren für göttliche Wahrheiten ausgeben, die Bibel verfälschen, Ezech. 13, 6. 7. 2 Cor. 11, 13., oder sich nur äußerlich fromm stellen, ohne es von Herzen zu seyn. Matth. 15, 8. 2 Tim. 3, 5. oder die Religion zum Vorwand brauchen, um böse Absichten auszuführen, Matth. 23, 14.

Unsre Pflicht ist vielmehr, uns auch öffentlich für wahre Verehrer Gottes zu erklären, unsern Ruhm in Bekenntniß der Religion zu setzen, Matth. 10, 32. 33., uns auch in Gesellschaft anderer Menschen mit Würde und Anstand von Gott und göttlichen Wahrheiten zu unterhalten, Röm. 10, 13. über seine großen Eigenschaften und Werke nachzudenken, von seinen Wohlthaten zu reden, und ihn auf solche Art zu loben und preisen, 1 Thes. 5, 17. 18. Eph. 5, 19. Ps. 34, 2. 3. 4.

Das

## Das dritte Gebot.

## Du sollst den Feiertag heiligen.

Um unsre Ehrfurcht gegen Gott zu Tage zu legen, und uns desto lebhafter an unsere Pflichten zu erinnern, ist besonders ein Tag der Woche zur öffentlichen Gottesverehrung bestimmt; die Pflicht eines jeden Gottesverehrerers ist demnach ihn zu heiligen, auf eine vorzüglich würdige Art anzuwenden.

Bei den Juden war dieser Tag der Sonnabend, der Sabbath, 2 Mos. 20, 8. f. Doch war dies für Christen kein Gesetz, Col. 2, 16. 17. es stand in ihrer Freiheit, welchen Tag sie zum öffentlichen Gottesdienst widmen wollten, und die Apostel wählten dazu den Sonntag, zum Gedächtniß der Auferstehung Jesu und der Stiftung seiner Kirche an diesem ersten Tage der Woche.

Die rechte Feier des Sonntags besteht

- 1) in gebührender Abwartung des öffentlichen Gottesdienstes in der Versammlung der Christen, welche in der Kirche gehalten wird, die keiner ohne dringende Noth versäumen darf, der den Namen eines wahren Gottesverehrerers führen will, Hebr. 10, 24. 25. Ps. 122, 1., weil wir dadurch ein öffentliches Bekenntniß unserer Religion ablegen, unsern Mitchristen ein gutes Beispiel geben, und uns selbst Gelegenheit verschaffen, in der Heiligung

figung zuzunehmen; im gegenseitigen Fall aber Geringschätzung der Religion verrathen, andern Mergerniß geben, und uns selbst nachtheilige Folgen zuziehn würden.

Doch nicht im bloßen Kirchengehen besteht die Feier des Sonntags; unsre Seele muß sich vielmehr mit Gott und göttlichen Wahrheiten beschäftigen; das Wort Gottes, die Predigt desselben gern hören mit Aufmerksamkeit und Lust, Prediger 4, 17. und lernen, zu unsrer Erbauung und Besserung anwenden, Luc. 8, 15. Jac. 1, 21. f.

2) In Enthaltung von unsrer gewöhnlichen Berufsarbeit an diesem Tage, so viel ohne unsern und des Nächsten äußersten Schaden geschehen kann; theils um sich und den Seinigen die nöthige Ruhe und Stille zur Unterhaltung mit Gott zu verschaffen; theils zur Erholung von den Berufsarbeiten; daher er auch sonst der Ruhetag genannt wurde.

Ann. Von Noth; und Liebeswerken am Sonntage, Luc. 13, 15. Marc. 3, 4., von anständiger Beschäftigung und Aufheiterung des Gemüths; doch daß wir uns nicht zu sehr zerstreuen oder unsere höhere Pflichten versäumen, Ezech. 56, 2.

### Die Pflichten gegen den Nächsten.

Diese kommen in dem einen Gebot zusammen: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst, Matth. 22, 39., und die Grundregel ist: Was ihr wollt 2c. Matth. 7, 12.

Diese

Diese Pflicht der Liebe erstreckt sich auf alle und jede Menschen; jeder Mensch, er sey wer er wolle, ist unser Nächster, Luc. 10, 29—36. auch unser Feind, Matth. 5, 44—48., denn auch dieser ist ein Mensch, ein Geschöpf Gottes und unser Miterlöster; und Gott und Jesus giebt uns nebst dem Befehl auch zugleich Beispiele der Liebe gegen die Feinde, Luc. 23, 34. 1 Petr. 2, 23.

Die Nächstenliebe muß seyn herzlich und aufrichtig, Röm. 12, 9. 10., thätig, 1 Joh. 3, 18. Jac. 2, 15. 16., beständig, 1 Cor. 13, 8. 13., rein und uneigennützig, 1 Tim. 1, 5. Matth. 5, 46—48.

Die Ausübung der Pflicht der Nächstenliebe ist außer jenen angezeigten Befehlen Gottes und Jesu auch darum für uns so wichtig, weil sie das Kennzeichen des wahren Christenthums ist, welches ohne sie nicht bestehen kann; Joh. 13, 34. 35. 1 Cor. 13, 1—3. und den Grund aller übrigen Gebote enthält, Röm. 13, 8. 9. Gal. 5, 14. auch einst am Tage des Gerichts und der Vergeltung darauf vorzüglich wird gesehen werden, Matth. 21, 31. f. Hebr. 6, 10.

#### Das vierte Gebot.

**Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.**

Unter den Menschen, mit denen wir in der Welt in Verbindung stehen, sind diejenigen uns  
am

am nächsten, denen wir, nächst Gott, unser Leben, Erziehung, Unterhalt und Wohlfahrt zu verdanken haben, als: unsre Eltern, Vorgesetzte, Lehrer und obrigkeitliche Personen; unsre besondre Pflicht gegen diese ist, daß wir

- 1) sie ehren, sie von Herzen hochachten und diese Ehrfurcht auch durch unser äußerliches Betragen beweisen. Eph. 6, 2. (Sir. 3, 9. 10.) (Beispiel) 1 Mos. 48, 12.
- 2) gehorchen, ihre Befehle befolgen, ihre guten Belehrungen und weisen Rath annehmen und uns auch ihrer Züchtigung unterwerfen, Sprüchw. 1, 8. 6, 20. Col. 3, 20., sie mußten denn etwas verlangen, das wider Gottes Gebot wäre, Apostelgesch. 5, 29.
- 3) Liebe und Dankbarkeit gegen sie beweisen; uns ihres Glücks freuen, und so viel möglich dasselbe zu befördern suchen (Sir. 3, 14. 15.)

Die Gründe für diese Pflicht sind 1) der Wille Gottes (Sir. 3, 3.); 2) die Betrachtung der vielen und großen Wohlthaten, die wir unsern Eltern und Vorgesetzten zu verdanken haben (Sir. 7, 29. 30.); 3) das Glück, welches aus der Befolgung dieses Gebots für uns entspringt, Eph. 6, 2. 3. (Sir. 3, 1-7. 9. 10. 11.)

Höchst schändlich und strafbar handeln daher diejenigen, die Eltern und Vorgesetzte verachten, sie gering schätzen, und sich durch unanständige Worte und Handlungen an ihnen vergehen, Sprüchw. 19, 26., oder sie durch Ungehorsam und

und schlechte Aufführung erzürnen. Gegen welches schändliche Verhalten sich Gott so nachdrücklich erklärt hat, 2 Mos. 21, 15. 5 Mos. 27, 16. Kap. 21, 18. f., daher es solchen nie wohlgehen kann, Sprüchw. 30, 7.

### Das fünfte Gebot.

#### Du sollst nicht tödten.

Das vorzüglichste Gut des Menschen ist sein Leben, und dies hängt vorzüglich von der Gesundheit seines Leibes und der Gemüthsruhe oder dem guten Zustand seiner Seele ab. Gott verbietet daher alles zu vermeiden, was uns oder andern am Leibe und Leben schädlich seyn kann, indem er sagt: Du sollst nicht tödten.

Der Mensch tödtet sich selbst, der

- 1) auf eine gewaltsame Art und mit Vorsatz sich das Leben nimmt, wodurch er ein Verbrechen von vorzüglicher Art begeht, Sprüchw. 24, 8.

Denn das Recht über unser Leben und Tod kömmt nicht uns, sondern Gott zu, der uns den Trieb zum Leben und die Pflicht der Erhaltung desselben gab, Röm. 13, 14., es ist Feigheit und sträflicher Ungehorsam, durch eine schändliche Flucht den Posten zu verlassen, den uns Gott in der Welt anwies, und eigenmächtig aus der Verbindung mit den Menschen zu treten, denen wir durch unsre Kräfte dienen sollten.

- 2) auf eine langsamere, unvorsätzliche Art, wenn er sich um seine Gesundheit bringt, und dadurch sein Leben verkürzt; welches geschieht durch Unmäßigkeit und Unkeuschheit (Sir. 31, 30. R. 37, 33. 34.), durch allzubelebte Leidenschaften, als: Zorn, Traurigkeit u. Hiob 5, 2. (Sir. 30, 25–27.), durch übermäßige Arbeit und Anstrengung der Leibes- und Seelenkräfte, auch allzuängstliche Sorgen; endlich durch Unvorsichtigkeit und unnötige Begehung in Gefahr (Sir. 3, 27.)

#### Der Mensch tödtet den Nächsten

- 1) wenn er ihn auf gewaltsame, mörderische Art des Lebens oder des Gebrauchs seiner gesunden Glieder beraubt, 1 Mos. 9, 6. 3 Mos. 24, 17.

Das Recht öffentliche Verbrecher mit dem Tode zu bestrafen, kommt aber nur der Obrigkeit zu, Röm. 13, 4.

- 2) wenn er ihm an seiner Gesundheit schadet, und dadurch das Leben verkürzt: welches geschieht durch Verleitung zur Unmäßigkeit und andern tödtlichen Lastern; durch Haß und Feindschaft, wodurch man ihm Verdruß, Aerger und Kummer zuzieht, Matth. 5, 21. 22. 1 Joh. 3, 15., durch Unbarmherzigkeit und Versagung der schuldigen Hülfe, (Sir. 34, 24. 27.) und Auflegung übermäßiger Arbeit, 2 Mos. 1, 13. 14.

Unsere Pflicht nach dem fünften Gebot ist, unsre und unsers Nächsten leibliche Wohlfahrt so viel möglich zu befördern.

- 1) unser Leben und Gesundheit zu erhalten, mit Vermeidung dessen, was uns schaden kann, und Beobachtung einer guten Lebensordnung. (Sir. 37, 30—34.) Röm. 13, 14.
- 2) unsers Nächsten Leben und Wohlfahrt zu erhalten, durch guten Rath und Warnungen, Sprüchw. 15, 7. durch wirklichen Beistand in Lebensgefahren und Erweisung der Menschenliebe und Barmherzigkeit. Sprüchw. 24, 11. Jes. 58, 7. Matth. 25, 35. 36.

### Das sechste Gebot.

#### Du sollst nicht ehebrechen.

Die Wohlfahrt der menschlichen Gesellschaft, so wie jedes einzelnen Gliedes derselben, erfordert ferner, daß die eheliche Verbindung des Mannes und Weibes unverlezt gehalten, der Geschlechtstrieb gehörig eingeschränkt und der Leib des Menschen rein und unbesleckt erhalten werde. 1 Theff. 4, 3—5. Jede Art der Unreinigkeit, sie werde im ehelichen oder ledigen Stande begangen, ist Sünde, sie geschehe

- a) im Herzen, durch unreine Gedanken und Begierden, Matth. 15, 19. Kap. 5, 28.
- b) durch unzüchtige Geberden und Kleidung, 2 Petr. 2, 14. Sprüchw. 7, 10—13.
- c) durch unzüchtige schmutzige Reden und Worte, Eph. 5, 3. 4.

B

d) oder

d) oder durch die That selbst, durch wirkliche Hurerei und Unzucht.

Denn diese Laster schaden dem Menschen sowohl

a) an seinem Leibe, 1 Cor. 6, 18. an seiner Gesundheit und Leben, Sir. 19, 3. an seiner Ehre, Gütern und zeitlichem Glück, Sprüchw. 6, 26. Kap. 29, 3.

b) als an seiner Seele, erniedrigen ihn unter seine Würde, die er als Mensch und als Christ haben sollte, 1 Cor. 6, 15. 19. 20. und berauben ihn der Gnade Gottes und der Seligkeit. 1 Cor. 6, 9. 10. Ebr. 13, 4.

Die Pflicht des Christen ist, keusch und züchtig zu leben, Unschuld des Herzens und Reinigkeit des Leibes zu bewahren in Gedanken, Sprüchw. 4, 23. 1 Petr. 1, 22. Geberden, 1 Tim. 2, 9. 10. 1 Petr. 3, 3. 4. Worten, Eph. 4, 29. und Werken. 1 Theff. 4, 3. 1 Mos. 39. 9.

Um deswillen muß der Christ

1) die Gelegenheit sorgfältig vermeiden, wo er zu jenen Lastern könnte verleitet werden, als

a) den Müßiggang, Sir. 33, 29. dagegen arbeitsam und fleißig in seinen Berufsgeschäften seyn, wie es Pflicht für ihn ist, 2 Theff. 3, 10—12.

b) Unmäßigkeit in Essen und Trinken, Röm. 13, 13. Eph. 5, 18. und dagegen mäßig und enthaltsam seyn. 1 Petr. 4, 8.

c) un:

- e) unzüchtige Gegenstände, Orte der Verführung, böse Gesellschaften, schlüpfrige Bücher, Spiele u. dgl. Sprüchw. 1, 10. Kap. 7, 25. 1 Cor. 15, 33.
- 2) Den Gedanken an Gottes heilige Gegenwart immer lebhaft bei sich erhalten (Sir. 23, 26–29.) und durchs Heber sich im guten Vorsatz zu befestigen suchen (Sir. 23, 4–6.)

### Das siebende Gebot.

#### Du sollst nicht stehlen.

Der Besitz eines rechtmäßigen Vermögens und die vernünftige Anwendung desselben gehört vorzüglich zum Glück des menschlichen Lebens; um dies zu sichern, gab Gott das Gesetz: du sollst nicht stehlen.

#### Der Mensch soll

- 1) sich nicht selbst bestehlen, d. i. sich um sein Vermögen oder den Genuß desselben bringen, welches geschieht
- a) durch Faulheit, Sprüchw. 18, 9. R. 24, 30–34.
- b) Durch Verschwendung, Nachlässigkeit, Spielsucht u. dgl. Sprüchw. 23, 20. 21.
- c) Durch Geiz, Sprüchw. 11, 17. (Sir. 14, 5. 6.)
- 2) niemanden wider sein Wissen und Willen das Seine entwenden;

- a) weder durch offenbaren Raub, Diebstahl, gewaltsamer Weise; noch
- b) durch List und Verrug; denn auch dies ist vor Gott Diebstahl, wenn ein Mensch
- 1) in seinem Herzen andere beneidet und ihnen ihr Gut mißgönnt, 1 Tim. 6, 10. Ebr. 13, 5.
  - 2) sie durch Worte zu hintergehen und ihnen das Ihrige abzuschwächen sucht oder zu Schaden redet, Jer. 9, 5. oder
  - 3) durch die That, durch Verrug und Ungerechtigkeit sie bevorzueilt, und das Vermögen anderer an sich zieht.

Dahin gehören insbesondrer die Bedrückungen und Ungerechtigkeiten, die an den Armen geschehen, der verkürzte Lohn, der Wucher u. dgl. 5 Mos. 24, 14. 15. Mich. 3, 1-3. 2 Mos. 22, 25-27. die Untreue der Arbeiter, des Gesindes an ihren Herrn, und der Müßiggang der Armen, Tit. 2, 9. 10. die Ungerechtigkeit und der Verrug im Handel und Wandel, durch falsche Waare, Maas, Gewicht und Münze, 5 Mos. 25, 13-16. 1 Thess. 4, 6. wenn man borgt und nicht bezahlt, Ps. 37, 21. anvertraute oder gesunde Sachen nicht wiedergiebt, 5 Mos. 22, 1-3. gestohlnes Gut verheimlicht oder wissentlich kauft, Sprüchw. 29, 24. falsch spielt, oder sich von anderer Leuten Tisch auf unwürdige Art nährt u. dgl.

Dies alles bringt keinen Segen, sondern Fluch und wird von Gott, auch, in den mehrsten Fällen,

Fällen, wenn es an den Tag kömmt, von der Obrigkeit bestraft. Sprüchw. 20, 17. Jerem. 17, 11. 1 Cor. 6, 10. Wer sich daher dieser Sünde schuldig gemacht hat, muß 1) das Geraubte wieder erstatten, 3 Mos. 6, 2-5. Luc. 19, 8. 2) vom Stehlen ablassen und Gutes thun. Eph. 4, 28.

Die Pflicht des Christen dagegen ist

- 1) daß er sich in dem Besitz eines rechtmäßigen Vermögens zu erhalten, und dasselbe wohl anzuwenden suche; dahin gehört Gemüthsamkeit, 1 Tim. 6, 6-10. Ebr. 13, 5., weise Sparsamkeit und Ordnung, Sprüchw. 13, 11. Kap. 24, 4. Joh. 6, 12. Fleiß in seinen Berufsgeschäften. 1 Thess. 4, 11. 12.
- 2) daß er des Nächsten Gut und Nahrung helfe bessern und behüten durch Dienstfertigkeit, 1 Cor. 10, 24. Redlichkeit im Handel und Wandel, Ezech. 18, 7-9. durch Unterstützung der Armen und Bedürftigen. Matth. 5, 42.

### Das achte Gebot.

Du sollst nicht falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

Die Ehre, die gute Achtung unter unsern Nebenmenschen, ist eins der vorzüglichsten Güter, für deren Erhaltung wir Sorge tragen müssen: jemanden um seine Ehre bringen, heißt ihn auf die empfindlichste Art beleidigen, daher untersagt

Gott in diesem Gebot jede Art der Falschheit, Verstellung und Lügen, wodurch des Nächsten Ehre und Glück verlezt werden könnte: dies geschieht

- a) im Herzen, durch bösen Verdacht, Argwohn, Zachar. 7, 10. R. 8, 17. Matth. 15, 19.
- b) in Geberden, durch Verstellung, Sprüchw. 6, 12 — 15. (Sir. 19, 22.) Exempel Matth. 26, 49.
- c) in Worten, durch Lügen, Verrathen, Aferreden ic.

1) Lügen heißt Unwahrheiten zum Nachtheil seines Nächsten sagen, Eph. 4, 25. Sir. 20. 26 — 28. Dies ist schon im Umgang mit unserm Nächsten schändlich, noch mehr aber wenn es sogar vor Gericht oder vor der Obrigkeit geschieht; durch falsches Zeugniß, von Seiten des Klägers, der eine ungegründete Klage anbringt, oder des Beklagten, der im schuldigen Fall die That läugnet, oder des Zeugen, der wider sein Gewissen zeugt, oder des Advokaten, der eine ungerechte Sache vertheidigt, ja selbst des Richters, wenn er widerrechtlich urtheilt, 2 Mos. 23, 1. 6. Sprüchw. 19, 5. Jes. 10, 1. 2. Beispiele: 1 Mos. 39, 13 — 16. 1 Kön. 21. Luc. 23, 1. 2.

2) Verrathen, anvertraute Heimlichkeiten oder die Fehler des Nächsten ohne Noth und zwar denen offenbaren, für die die Erkenntniß derselben nicht gehört (Sir. 19, 6 — 11.)  
Sprüchw.

Sprüchw. 11, 13. Kap. 25, 9. 10. (Sir. 27, 17. f.)

Anm. Wegen der nöthigen Vorsicht in Fällen, wo das Entdecken Pflicht ist, s. 3 Mos. 5, 1. Matth. 18, 15. 16.

3) Aferreden und bösen Leumund machen, übels von dem Nächsten in seiner Abwesenheit reden, ihn verleumden und ihm eine böse Nachrede machen, Ps. 50, 19—21. Jac. 4, 11. Ps. 15, 1—3. (Sir. 5, 16. 17.)

Die Pflicht des Christen ist vielmehr

a) seinen Nächsten zu entschuldigen, gegen falsche Anklagen und Lügen zu vertheidigen, gutes von ihm gegen andre zu reden, und alles was nur irgend mit gutem Gewissen vertheidigt werden kann, zum Besten zu kehren, Sprüchw. 31, 8, 9. (Sir. 6, 5.) I Petr. 4, 8.

Man darf daher auch nicht jedem Schwäger und Verläumder glauben, Sir. 19, 15. 16., nicht jede schlechte Erzählung forttragen, sondern muß lieber verschwiegen seyn (Sir. 23, 1.) I Petr. 3, 10.

2) sich der Wahrheit und Aufrichtigkeit in allen seinen Reden befleißigen, Zach. 8, 16. Eph. 4, 25.

3) für die Erhaltung seiner eignen Ehre und guten Namen die möglichste Sorgfalt anwenden, und selbst den bösen Schein vermeiden, Phil. 4, 8. I Ehev. 5, 22.

Das neunte und zehnte Gebot.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, — Weib, Knecht, Magd, Vieh, oder alles was sein ist.

Der göttliche Wille und unsre Glückseligkeit fodert nicht nur die Enthaltung von groben Verbrechen, sondern auch die Einschränkung unsrer Begierden und sündlichen Neigungen, die sich gemeinlich in verbornen Dingen äußern; besonders die Habsucht, die den Menschen verleitet, das, was des andern ist, zu begehren und es auf unrechtmäßige Art an sich zu bringen, als: das Haus u. des Nächsten.

Wir dürfen demnach

- 1) unter keinerlei Vorwand, das Eigenthum des Nächsten, seine Wohnung, liegenden Gründe und dergleichen widerrechtlich begehren, oder ihn darum zu bringen suchen, weder durch List und Verschlagenheit, noch unter dem Schein des Rechtens, wobei wir ihn in verderbliche Processe verwickeln, Mich. 2, 1. 2. Beisp. 1 Kön. 21, 1—16. Matth. 23, 14.
- 2) den Nächsten nicht in seiner häuslichen Wohlfarth, Ruhe und Sicherheit stören, indem wir ihm sein Weib, oder Kinder, oder Gesinde suchten abspenstig zu machen, oder zum Bösen zu reizen und zu verführen, noch auch sein

sein Vieh, Geräthe und andre Besizungen durch List oder Gewalt an uns zu bringen.

Unsre Pflicht ist vielmehr

- 1) dem Nächsten das Seinige zu gönnen, seinen Schaden als unsern eignen anzusehen, und ihm mit Rath und That an die Hand zu gehen, 1 Cor. 10, 24. Gal. 5, 13.
- 2) die Wohlfarth und den Frieden seines Hauses zu befördern, seine Hausgenossen zu ihrer Pflicht anzuhalten, und allen Schaden und Verlust an seinem Vermögen, Vieh u. dgl. abzuwenden, 1 Mos. 16, 9. 2 Mos. 23, 4. 5. 5 Mos. 22, 1—4.

Zum Beschluß der zehn Gebote erklärt sich Gott 1) als einen eifrigen Gott, der auf die Beobachtung seiner Befehle genau sieht, und die Uebertreter derselben heimsucht, oder bestraft; er selbst hat nach seiner Weisheit mit jeder Sünde unangenehme und schädliche Folgen verbunden, die sich von den Vätern oft noch auf ihre Kinder und Kindeskinde erstrecken, wenn diese, durch das böse Beispiel der Eltern verführt, auf gleichen sündlichen Wegen gehen. Diese Strafen sind theils leibliche und zeitliche, als Krankheit, Armuth, Schande, Tod &c. theils geistliche und ewige, der Verlust des göttlichen Wohlgefallens, Jes. 59, 2. der Ruhe des Herzens, der ewigen Seligkeit, Matth. 25, 41. Doch handelt Gott auch dabei gerecht, Ezech. 18, 20. Ihm ist keine Freude die Sünder zu bestrafen, vielmehr erklärt er sich

2) als einen Gott, der seinen Verehrern und Frommen, welche aus Liebe zu ihm seine Gebote halten, 1 Joh. 5, 3. wohlthun und ihre Tugend belohnen will. Die Ausübung der Gebote Gottes ist mit unausbleiblichem Glück verbunden; Ps. 128. 1 Tim. 4, 8. noch auf die spätesten Nachkommen (bis ins tausende Glied), ja bis in die Ewigkeit verbreitet sich der Segen der Frömmigkeit. Ps. 103, 17. 18. Wer sollte daher nicht Gott fürchten und aus Liebe zu ihm seine Gebote halten? Ps. 34, 9. 10.

---

**Das andere Hauptstück,**  
welches einen  
kurzen Inbegriff der vorzüglichsten Lehren  
der christlichen Religion enthält,  
oder das  
christliche Glaubensbekenntniß.

---

Jeder Christ muß mit Ueberzeugung die Wahrheiten seiner Religion erkennen, wenn er glücklich werden will, Ebr. 11, 6., und in dem Bekenntniß dieser Religion durch Wort und That seine Ehre und sein Glück suchen. Marc. 8, 38.

Durch

Durch diese Erkenntniß der Religionswahrheiten wird er in den Stand gesetzt, Gott immer besser kennen zu lernen, und mit desto mehr Bereitwilligkeit seine Gebote zu befolgen.

### Von Gott.

Die erste und wichtigste Wahrheit, daß ein Gott sey, lehrt uns schon

- 1) die Vernunft, bei Betrachtung der Natur, Röm. 1, 19, 20.
- 2) am deutlichsten und vollständigsten aber die heilige Schrift; diese lehrt uns daß Gott das allervollkommenste Wesen, daß er ein Geist, und folglich unsichtbar ist, Joh. 4, 24. 2 Mos. 33, 20.

Man muß daher die Ausdrücke der Bibel, wo menschliche Eigenschaften oder körperliche Theile Gott beigelegt werden, auf eine würdige Art erklären.

Unser schwacher Verstand kann freilich das Wesen Gottes und seine Eigenschaften nicht ergründen; Gott ist über alle unsre Begriffe und Vorstellung erhaben, ist unendlich, unermesslich, 1 Tim. 6, 16. (Sir. 43, 29—31.) Ps. 145, 3. Alles, was außer Gott vorhanden ist, hat seinen Ursprung von ihm und besteht durch ihn; nur Gott ist ganz unabhängig; er ist ewig, hat weder Anfang noch Ende, ist keiner Veränderung unterworfen, sondern bleibt wie er ist, Ps. 90, 2. Ps. 102, 26—28. Auch seine Macht hat keine Grenzen, er kann thun was er will (allmählich)

mächtig), Ps. 115, 3. Luc. 1, 37. er erkennet und weiß alle Dinge, auch die verborgenen (allwissend), Ps. 139, 1-4. und ist an allen Orten zugegen (allgegenwärtig), Jerem. 23, 23. 24. Ps. 139, 7-10. folglich versteht er auch alles und weiß es aufs beste einzurichten (allweise), Jes. 40, 28. Da er selbst vollkommen gut ist, so liebt er auch nur das Gute und hat einen Mißfallen am Bösen, denn er ist heilig, 3 Mos. 19, 2. und dies beweist er, indem er nach seiner Gerechtigkeit das Gute belohnt, das Böse bestraft, Ps. 11, 7. Dan. 9, 14. Nie ändert er seine Gesinnung, sondern was er zusagt, das hält er (ist getreu), Ps. 33, 4. Ebr. 6, 18. (4 Mos. 23, 19.) Seine Gesinnungen gehen aber vorzüglich dahin, seine Geschöpfe, und insbesondere die Menschen, glücklich zu machen; daher erzeigt er sich gütig gegen alle, Ps. 36, 6-8. Ps. 145, 9. Klaglieder 3, 22. 23. und selbst gegen die Unwürdigen und Sünder gnädig und barmherzig, Ps. 145, 8. 9. Mich. 7, 18. 19.

Dieser so erhabne und verehrungswürdige Gott ist seinem Wesen nach nur Einer, 5 Mos. 6, 4. 1 Cor. 8, 5. 6. Doch finden wir schon im Alten Testament gewisse Stellen, wo von diesem einzigen Gott in der mehrern Zahl geredet wird, 1 Mos. 1, 26. Ps. 110, 1. und das Neue Testament, welches dieselbe Wahrheit von dem einzigen Gott bestätigt, lehrt uns, daß dieses göttliche Wesen aus dem Vater, Sohn und heiligen Geist

Geist bestehe, die in der genauesten Verbindung mit einander stehen. Als Christen werden wir daher bei unsrer Taufe zur Verehrung des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes eingeweiht, Matth. 28, 19. und belehrt, daß von diesen Dreien in Gott unser ganzes Glück und Seligkeit abhängt, 2 Cor. 13, 13. Können wir gleich diese Tiefe der Gottheit nicht ergründen, (da wir uns selbst ein Geheimniß sind, und uns gar viele Dinge nicht erklären können, die um uns sind und täglich vorgehen); so können wir uns doch der Wohlthaten theilhaftig machen, die uns Gott als Vater, Sohn und Geist erzeiget, wenn wir ihn nur mit recht aufrichtigen und frommen Gesinnungen verehren.

Diese vorzügliche Wohlthaten, die wir diesem Gott verdanken, sind 1) unser Daseyn und Erhaltung, 2) unsre Erlösung, und 3) unsre Heiligung, wovon in den dreien Hauptartikeln unsers christlichen Glaubens gehandelt wird.

#### Art. I.

### Von der Schöpfung.

Wir glauben als Christen an Gott, den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

Vater heißt Gott a) in Beziehung auf Jesum Christum, der im vorzüglichern Verstande sein Sohn genennet wird, Eph. 3, 14. b) in Beziehung

hung auf uns, da er uns nicht nur erschaffen, sondern selbst durch Jesum das Recht gegeben hat, ihn mit diesem Namen zu nennen. Eph. 3, 15. Joh. 1, 12. Gal. 3, 26.

Schöpfer, weil alles was da ist, von ihm seinen Ursprung erhalten hat; diese Welt und alles was darinnen ist, hat einen Anfang gehabt; ihre Entstehung geschah durch den Willen Gottes, der durch seine Allmacht alles aus Nichts hervorbrachte. 1 Mos. 1, 1. Offenb. 4, 11. Hebr. 11, 3.

Anfänglich schuf Gott alles, was da ist (das ganze Weltall), Himmel und Erde, Ps. 146, 6. und legte den Grund zu alle dem, was werden sollte. Von dieser Schöpfung macht auch unsere Erde, die wir gegenwärtig bewohnen, einen, obgleich immer sehr kleinen Theil, aus; und was insbesondre die Einrichtung und Ausbildung derselben betrifft, davon giebt uns die Bibel zunächst Unterricht. Obgleich alle ihre Bestandtheile durch die Allmacht Gottes hervorgebracht waren, so war sie noch unausgebildet, noch roh und wüste; da sonderte Gott die Luft ab, daß sich die wäsrigen Theile desto leichter von der Erde in die Höhe ziehen und in Wolken versammeln konnten, auch wurde es dadurch Licht; das übrige Wasser der Erde sonderte sich dann durch seinen Wink in Flüsse, Seen und Meere, daß nun die trockne Erde zur Hervorbringung der Gewächse bereitet wurde. Diese wurde nun von der Sonne erwärmt, der Mond beleucht.

leuchtete sie des Nachts, und die Planeten und Sterne äußerten nun ihren wohlthätigen Einfluß. Dann gab Gott dem Wasser seine lebendigen Bewohner, die Fische, und brachte die Vögel hervor, ferner die Thiere und mannichfaltigen lebenden Geschöpfe auf der Erde, zuletzt nach allen, das Meisterstück der irdischen Schöpfung, den Menschen.

Diese Schöpfung der Welt und besonders dieser Erde gereicht vorzüglich

- 1) zur Verherrlichung Gottes. Sie ist der Spiegel der göttlichen Allmacht, Weisheit und Güte, und jeder vernünftige Bewohner der Erde muß sich zum seligsten Geschäft machen, Gott aus Betrachtung der Natur immer mehr kennen zu lernen und ihn zu verehren; Ps. 90, 1. f. Jes. 40, 26. Ps. 104. und 148.
- 2) zur Glückseligkeit seiner Geschöpfe und besonders des Menschen, zu dessen weisen Gebrauch Gott die Erde und die verschiedenen Geschöpfe hervorgebracht hat. 1 Mos. 1, 26 — 30.

Die Geschöpfe Gottes sind zahllos, kaum sind wir im Stande sie nur nach gewissen Klassen und Geschlechtern zu berechnen; eine dieser Hauptabtheilung ist die, in sichtbare und unsichtbare,

- 1) außer den sichtbaren Geschöpfen dieser Erde giebt es auch Wesen höherer Art, die keinen irdischen Körper haben, wohl aber Verstand und Willen. Diese nennen wir Geister, und

und nach der Bibel, **Engel**. Dies sind die Bewohner einer bessern Welt, die aber doch darum mit uns in Verbindung stehen, weil Gott durch sie vieles Gute unter den Menschen, besonders unter den Frommen, bewirkt, und uns einmal zu ihrem seligen Umgange bestimmet hat, Ps. 34, 8, Ps. 91, 11. 12. Hebr. 1, 14. Luc. 16, 22. Sie sind ursprünglich, wie alle Geschöpfe Gottes, gut gewesen, auch größtentheils in dieser Vollkommenheit geblieben, und werden daher heilige, gute Engel oder Geister genannt; ein Theil aber von ihnen sind ausgeartet und haben sich ihrer höhern Würde verlustig gemacht; und diese gefallnen Engel nennt die Schrift Teufel; diese suchten von jeher auch die Menschen zu gleichem Abfall von Gott zu verleiten, zuweilen gelang es ihnen auch, wie bei der Verführung des ersten Menschen, und oft genug machten Menschen durch Ungehorsam, Aberglauben und Laster sich ihnen ähnlich, 1 Joh. 3, 8. Joh. 8, 44. Aber durch Christum wurden die Menschen von der Macht des Teufels so wie von der Herrschaft der Sünde befreit, und durch seine Religion von aller übertriebenen Furcht vor diesen bösen Geistern erlöset, 1 Joh. 3, 8. Ebr. 2, 14. 15.

- 2) Unter den sichtbaren Geschöpfen dieser Erde aber behauptet billig den Vorzug der Mensch, weil ihn Gott nach seinem Bilde erschaffen, d. i. eine vernünftige Seele gegeben und ihn dadurch in den Stand gesetzt hat, ihm an
- Weis:

Weisheit und Heiligkeit ähnlich zu werden, um dadurch zu immer höherer Glückseligkeit zu gelangen. 1 Mos. 1, 26. 27. Eph. 4, 24.

Durch diesen Vorzug zeichnete sich der Mensch vor allen übrigen Geschöpfen aus, und erhielt dadurch die Würde, ein Herr der Erde zu heißen. Anfänglich schuf Gott nur ein Paar Menschen, Mann und Weib, und machte die weise Einrichtung, daß von diesen alle übrige Menschen abstammen sollten, Apostelgesch. 17, 26. Eine Zeit lang erhielten sich diese ersten Menschen in ihrer anerschaffnen Würde; waren fromm und unschuldig; lebten glücklich in einer der schönsten Weltgegenden; empfanden kein Leiden und würden auch nie so vieles Elend, noch eine so schmerzliche Auflösung ihres Leibes durch den Tod empfunden haben, wenn sie in diesem Stande der Unschuld geblieben wären. Aber nur zu bald verlohren sie durch Ungehorsam und Uebertretung des göttlichen Gebots, 1 Mos. 2, 16. 17. den größten Theil dieser Vorzüge, die Unschuld ihres Herzens, den Frieden mit Gott; sie wurden dem Bilde Gottes, nach welchem sie erschaffen waren, unähnlich; ihre Seelen- und Verstandeskräfte wurden zerrüttert; ihre sinnlichen Neigungen geriethen in Unordnung und die Kräfte ihres Leibes wurden so zerstört, daß Schmerz und Tod für sie unvermeidlich war, Röm. 5, 12. (Weish. 2, 23-25.) Sie mußten den bisherigen Ort ihres glücklichen Aufenthalts verlassen, und Gegenden anbauen, wo Arbeit und Mühe auf sie wartete. 1 Mos. 3, 23.

E

Dieser

Dieser Sündenfall der ersten Menschen hatte zugleich die traurigsten Folgen für alle ihre Nachkommen; auch sie wurden dadurch an Seele und Leib verderbt; sie arteten immer mehr von einem Geschlecht zum andern aus; wurden immer unwissender am Verstand, geriethen immer mehr in Irrthum und Laster; wurden von ihren sinnlichen Neigungen beherrscht und zur Sünde verleitet, und zogen sich dadurch, außer dem Verlust des göttlichen Wohlgefallens, so viele Leiden, Krankheiten und Elend zu. Dies sündliche Verderben ward allgemein, ob es gleich bei einigen größer als bei andern war. 1 Mos. 6, 7. Ps. 14, 3. Röm. 3, 10. 11. 12. 23. Röm. 7, 18 - 23. Röm. 5, 12.

In einem so verderbten Zustande konnten freilich die Menschen Gott nicht gefallen; Eph. 2, 3. und ihr Verderben würde, so wie ihre Verdammnis, immer größer geworden seyn: wenn Gott nicht von je her durch die geoffenbarte Religion demselben Einhalt gethan, und besonders durch Jesum und seine Lehre sie wieder in den Stand gesetzt hätte, zu ihrer ursprünglichen Würde, zur wahren Erkenntnis, Weisheit und Heiligung und dadurch zu ihrer Seligkeit, als ihrer eigentlichen Bestimmung, zu gelangen, Eph. 4, 22 - 24. Col. 3, 10. Selbst der Tod, der zwar eine unvermeidliche Folge der Sünde ist, wird nun für Christen das Beförderungsmittel ihres wahren Glücks und bringt sie zur Vollendung, 1 Joh. 3, 2.

In diesem Vorzug einer vernünftigen Seele und in dem rechten Gebrauch und Anwendung der Verstandeskräfte, besteht eigentlich die wahre **Würde des Menschen**. Durch ein unvernünftiges, unweises und unheiliges Betragen entehrt er sich selbst und beraubt sich des Vorzugs vor dem unvernünftigen Thiere. Diese seine Würde muß aber der Mensch immer zu behaupten suchen und in dieser Absicht alle ihm verliehenen Kräfte anwenden, um immer vollkommener zu werden. Dadurch verherrlicht er zugleich seinen Schöpfer und erkennt mit Dankbarkeit die von ihm erhaltenen Vorzüge, an Leib und Seele, Augen, Ohren, Empfindungsvermögen und sinnlichen Werkzeugen *rc.* Ps. 139, 14.

### Von Gottes Vorsehung.

Daß diese von Gott erschafne Welt mit allen den unzähllichen Geschöpfen noch da ist, fortdauert, und bei den vielen Veränderungen noch immer in Ordnung erhalten wird, ist ein Beweis, daß Gott, nach der Schöpfung der Erde, noch immer zu ihrer Erhaltung fortwirkt. Seine Vorsehung erhält alles, seine Allmacht ist überall wirksam. Joh. 5, 17. Ps. 148, 6. Apostelgesch. 17, 24 - 28.

Diese Vorsehung Gottes zeigt sich insbesondere

- 1) durch die Erhaltung aller Dinge, daß Gott dieselben fortdauern läßt, daß keine Art der Geschöpfe ganz vergehen kann, und statt der abgehenden stets andre ihrer Art kommen

müssen, Ps. 104, 29. 30. und besonders die lebenden Geschöpfe ihren Unterhalt finden; 1 Mos. 8, 22. Ps. 145, 15. 16. Apostelgesch. 14, 17. Matth. 6, 26.

- 2) durch die Regierung aller Dinge, so daß alle Veränderungen, die in der Welt vorgehen, von seiner Weisheit geleitet werden. Ohne Gott kann nichts geschehen, alles was geschieht, dient zur Beförderung seiner weisen Absichten. Seine Regierung erstreckt sich vom Größten bis zum Kleinsten; Ps. 119, 91. Matth. 10, 29., insbesondre zeigt sich diese Regierung Gottes bei den Menschen und ihren Schicksalen; schon bei ihrer Geburt und Eintritt in die Welt, Hiob 10, 8. 11. 12. Ps. 139, 16. bei ihren ganzen Leben, wo alle ihre Schicksale von ihm geleitet werden, und jedes den Frommen zum Besten dient, indem sie Gott wider alle Gefährlichkeit beschützt u. Ps. 91. und 121. (Sirach 11, 14.) Ps. 33, 18. 19. Matth. 6, 30. und endlich bei ihrem Tode. Hiob 14, 5. Jes. 57, 1. 2.

So viele und große Wohlthaten empfangen wir von Gott, unserm Schöpfer und Erhalter, ohne all unser Verdienst und Würdigkeit, nur durch seine Güte, 1 Mos. 32, 10. Wie wichtig muß uns daher die Pflicht seyn, seine Güte zu erkennen, ihn dafür zu preisen, Ps. 139, 14. Sir. 50, 24 - 26. vorzüglich aber ihn durch Gehorsam und einen tugendhaften Wandel zu verehren. 1 Cor. 10, 31.

Der

Der zweite Artikel.  
Von der Erlösung.

Daß wir Gott, als unsern Vater, kennen, uns seiner Liebe freuen, und auch bei unsern Fehlern seiner Gnade uns trösten können, ist eine Wohlthat, die wichtiger noch als unser Leben selbst ist, und diese haben wir insbesondere empfangen

von Jesu Christo.

I. Von der Person Jesu Christi lehret uns die heilige Schrift, daß er

- 1) wahrer Gott ist; dies erkennen wir daher, 1) weil ihm in derselben der Name Gott ausdrücklich beigelegt, und er als Gottes Sohn dem Vater völlig gleich dargestellt wird, Joh. 1, 1. Röm. 9, 5. Tit. 2, 13. 1 Joh. 5, 20. Joh. 1, 14. Col. 1, 15. Phil. 2, 6. Col. 2, 9. 2) ihm solche Eigenschaften beigelegt werden, die niemand als Gott zukommen, als, die Ewigkeit, Joh. 1, 1. 2. 15. Joh. 17, 5. Ebr. 13, 8. Allmacht, Phil. 3, 21. Allgegenwart, Matth. 18, 20. Kap. 28, 20. 3) ferner solche Werke, die nur durch Gott geschehen konnten, als die Schöpfung und Erhaltung aller Dinge, Joh. 1, 3. 10. Col. 1, 16. Hebr. 1, 2. f. die Auferweckung der Todten, Joh. 5, 21. 28. 29. 4) und wir ausdrücklich angewiesen werden, ihn als Gott zu verehren. Joh. 5, 23. Phil. 2, 10. Ebr. 1, 6. Er ist aber auch

2) wahrer Mensch, mit menschlichem Leibe und Seele: er führt den Namen Mensch, des Menschensohn, 1 Tim. 2, 5. der menschliche Natur angenommen, Hebr. 2, 14. Kap. 10, 10. und alle Eigenschaften des Körpers und der Seele gehabt habe, Luc. 2, 52. wovon die ganze Geschichte seines Lebens auf Erden zeugt.

Schon als Mensch hatte Jesus außerordentliche Vorzüge vor andern Menschen. Er war von seiner Empfängniß an, die durch den Geist Gottes geschah, heilig und ohne alle Sünde, Luc. 1, 35. Hebr. 7, 26. war daher auch nicht dem Tode unterworfen, Joh. 10, 18. und besaß ganz außerordentliche Gaben und Kräfte des Geistes. Apostelgesch. 10, 38. Der größte Vorzug aber bestand darinne, daß Gott mit ihm auf das genaueste vereinigt war, und ihm als Menschen göttliche Eigenschaften zukamen, Matth. 28, 18. 20. Ob er nun gleich während seines Lebens auf Erden Gebrauch von diesen göttlichen Eigenschaften hätte machen können, so enthielt er sich doch derselben eine Zeit lang und ertrug vielmehr menschliche Schwachheiten und Beschwerden: dies nennt man

a) den Stand der Erniedrigung Jesu, Phil. 2, 6-8. 2 Cor. 8, 9. Ebr. 12, 2. Davon zeugt insbesondere die Geschichte seines mühe- und leidenvollen Lebens auf Erden. In armseligen Umständen kam er in die Welt. Seine Mutter, die Jungfrau  
Ma:

Maria, zwar von königlicher davidischer Ab-  
 kunft, lebte in niedrigem Stande. Der Ort  
 seiner Geburt, Bethlehem, die Umstände  
 bei derselben, daß er an einem fremden Orte,  
 in einer elenden Herberge in die Welt kam,  
 hätte eben keine große Erwartung von ihm  
 erregt, wenn nicht himmlische Boten, wel-  
 che die Geburt des Weltheilandes feierten  
 und den Hirten auf dem Felde verkündigten,  
 wenn nicht einige angesehene Männer aus  
 dem Morgenlande, die ein außerordentliches  
 Phänomen am Himmel nach Bethlehem hin-  
 leitete, die Menschen aufmerksam auf diesen  
 neugebohrnen König gemacht hätten: aber  
 eben dieses zog Jesu, schon als Kinde, die erste  
 Verfolgung des damaligen Königs Herodes  
 zu, und nöthigte seine Eltern mit ihm die  
 beschwerliche Flucht nach Egypten zu nehmen.  
 Nach seiner Zurückkunft brachte er die Jahre  
 seiner Kindheit in dem so unbedeutenden als  
 verachteten Nazareth im Hause seines Pfler-  
 gevaters Josephs zu, wurde für den Sohn  
 dieses Zimmermanns gehalten, und lebte da  
 in stiller Eingezogenheit; ob er schon als  
 Kind ganz außerordentliche Geisteskräfte  
 verrieth, welche er in seinem zwölften Jahre  
 bei einer Reise nach Jerusalem vor einer  
 Versammlung im Tempel zu Tage legte.  
 In seinem dreißigsten Jahre trat er als öf-  
 fentlicher Lehrer der Religion vor dem Volke  
 auf, nachdem er vorher durch die Taufe Jo-  
 hannis am Jordan zu diesem Amte feierlich

war eingeweiht worden. Der Anfang, den er bei seinen Landsleuten zu ihrer Belehrung und Besserung machte, wäre für jeden andern zu ferneren Versuchen abschreckend gewesen, denn man verhöbnte ihn nicht nur, sondern suchte ihn sogar von einem Felsen herabzustürzen. Obgleich Jesus in andern Gegenden des jüdischen Landes, besonders in Galiläa, eine bessere Aufnahme unter den Menschen fand, und bald durch die Annehmlichkeit und Stärke seines Lehrvortrags, durch seinen auszeichnenden Lebenswandel, und besonders durch die außerordentlichen Thaten, die er durch Heilung so vieler Kranken verrichtete, einen sehr ausgebreiteten Ruf und eine ansehnliche Menge von Verehrern erhielt: so mußte er doch auch neben den Beschwerlichkeiten seines Berufs auf seinen Reisen so viele Kränkungen, Beleidigungen, Verfolgungen und Leiden erdulden. Der Haß der Pharisäer, einer damals sehr angesehenen Sekte unter den Juden, deren Heuchelei Jesus mehrmals öffentlich tadelte, verbunden mit dem Neid der damaligen Volkslehrer und Priester, verfolgte ihn auf allen Wegen, und faßte mörderische Anschläge auf sein Leben. Selbst einer von seinen vertrautesten Jüngern war treulos genug, sich ihnen zum Werkzeuge ihrer Rache anzubieten, ward der Verräther seines Herrn, lieferte ihn in die Hände seiner Feinde, die über ihn als einen aufrührerischen Menschen,

der

der das Volk von dem Gehorsam gegen göttliche und menschliche Gesetze hätte abwendig machen wollen, das Todesurtheil fällten, zu dessen Vollziehung sie die Einwilligung des damaligen römischen Landpflegers, des Pontius Pilatus, erzwangen. Unter den äußersten Mißhandlungen wurde der unschuldige Jesus zur Gerichtsstätte auf Golgatha geführt, und daselbst zwischen zweien Uebelthätern ans Kreuz geschlagen, wo er nach einigen Stunden und vielen ausgestandnen Leiden sein Haupt neigte und starb. Seinen heiligen Leichnam, der noch zuvor von einem Soldaten, zum Beweis seines Todes, mit einem Speer durchstoßen wurde, nahm Joseph von Arimathia, mit Erlaubniß des Landrichters, vom Kreuze, und bestattete ihn zu Grabe in seinem Garten; der Eingang zum Grabe wurde mit einer Wache besetzt und der Stein versiegelt, weil seine Feinde auch noch nach seinem Tode mißtrauisch gegen ihn waren. So erniedrigend aber alle diese Umstände des Lebens Jesu bis in seinen Tod waren, so herrlich wurde nun **b)** der Stand seiner Erhöhung. Denn am dritten Tage erwachte Jesus wieder, und verließ das Grab: so wie er es zuvor verkündigt und zum letzten Beweis seiner Wahrhaftigkeit angegeben hatte; Joh. 2, 19. Matth. 12, 40. mit verklärtem Leibe erschien er den Seinigen wieder an verschiedenen Orten, befestigte sie in der Ueberzeugung von seinem

seinem Leben und von der Wahrheit seiner Lehre, gab ihnen den noch fehlenden Unterricht und die nöthigen Verhaltensbefehle, versammelte sie den vierzigsten Tag darnach bei Bethanien am Delberg und erhob sich vor ihren Augen zum Himmel, wo er als das Haupt der Seinigen, ja als Herr über alles mit dem Vater in unumschränkter Gewalt und Herrlichkeit regiert, welches durch das Sitzen zur rechten Hand Gottes angezeigt wird, Eph. 1, 20. f. 1 Petr. 3, 22. und einst in dieser höchsten Würde wieder erscheinen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Apostelgesch. 10, 42. Matth. 25, 31. (S. die Geschichte seines Lebens in den Nachrichten der Evangelisten.)

Diesem Jesu verdanken wir die größte der Wohlthaten

II. die Erlösung, daß wir durch ihn sind in den Stand gesetzt worden, gute, Gott wohlgefällige, ewig glückliche Menschen zu werden, Joh. 3, 16. Ephes. 1, 3. f.

Dies geschah dadurch, daß uns Jesus nicht nur durch seine Lehre und Beispiel von dem herrschenden Hang zur Sünde befreite, und den Weg der Tugend führte, Joh. 8, 31. 32. Kap. 14, 6 sondern uns auch die Vergebung der begangnen Sünden verschaffte, indem er die Strafe derselben auf sich nahm und für uns am Kreuze starb. 1 Petr. 2, 24. Jes. 53, 4. 5. 2 Cor. 5, 21. Sein Tod geschah zu unster Ver-  
söhn-

söhnung, daß wir dadurch die gewisseste Versicherung von Gottes Gnade gegen uns durch Vergebung der Sünden empfangen und völlig von seiner Liebe überzeugt würden, Röm. 5, 8. 9. 10. 11. Eph. 1, 7. 2 Cor. 5, 19. 1 Joh. 1, 7—9. Dies befreit uns von der ängstlichen Furcht des Gewissens, Röm. 8, 31—34. von den Strafen der Sünden, so daß auch die natürlichen Folgen der Sünde, wohin auch der Tod gehört, zwar hier nicht ganz wegbleiben, aber doch wohlthätig und für das künftige Leben ganz aufgehoben werden; Joh. 11, 25. 26. Ebr. 2, 15. — von der Furcht und Gewalt des Teufels. Ebr. 2, 14. 1 Joh. 3, 8.

Der Endzweck aber dieser Erlösung Jesu war, nicht, daß wir dadurch Freiheit zu sündigen bekommen sollten, Röm. 6, 1. Ebr. 10, 26. 27. sondern daß wir nun um desto mehr sein eigen seyn, 1 Cor. 6, 20. Tit. 2, 14. als Unterthanen seines Reichs unter ihm leben, 2 Cor. 5, 15. und ihm durch einen heiligen und tugendhaften Wandel dienen und verehren sollen. Gal. 2, 19. 20. Luc. 1, 74. 75. Röm. 6, 11. f.

### Der dritte Artikel.

### Von der Heiligung.

So groß und wichtig die Wohlthat unsrer Erlösung ist, so würden wir uns doch nicht aus eigener Kraft im Stande befinden, sie so ganz zu unsrer Seligkeit anzuwenden, wenn wir nicht von  
höherer

höherer Kraft Gottes unterstützt würden: und diejenige Person, der dies Geschäft insbesondre in der heil. Schrift zugeschrieben wird, ist

### der heilige Geist.

Daß dieser zugleich mit dem Vater und Sohn wahrer Gott ist, beweisen die Stellen der Bibel, Ps. 95, 7. verglichen mit Ebr. 3, 5. Apostelgesch. 5, 3. vergl. mit V. 4. wo er Gott genannt wird; ferner I Cor. 2, 10. 12. Kap. 12, 11. wo ihm göttliche Eigenschaften beigelegt werden; und endlich Matth. 28, 19. Joh. 14, 16. 17. 2 Cor. 13, 13. wo er vom Vater und Sohn unterschieden, doch gleich verehrungswürdig mit beiden vorgestellt wird.

Die Wohlthat, wodurch sich der heil. Geist unter den Menschen verherrlicht, wird im allgemeinen die Seligung genannt, daß er jenes wichtige Geschäft unster Besserung zur Seligkeit bewirkt und zu Stande bringt. Daher bewies er sich so außerordentlich wirksam bei Ausbreitung des Christenthums, als des Mittels zur Seligkeit der Menschen; die ganz vorzüglichen Gaben der Erkenntniß und jene wunderthätigen Kräfte der Apostel Jesu, waren Wirkungen dieses Geistes. Joh. 14, 26. Apostelgesch. 7, 4. I Cor. 2, 10. I Cor. 12, 4. f.

Ob nun gleich der Geist Gottes nicht mehr unmittelbar in die Seelen der Menschen wirkt, so beweist er sich doch immer wirksam durch die Mittel des göttlichen Worts, und durch die  
An:

Anstalten, die Gott zur Verkündigung desselben gemacht hat: daß er die Menschen

- 1) beruft, ihnen Gelegenheit verschafft in der Religion Jesu unterrichtet zu werden, Theil an den Wohlthaten derselben zu nehmen, und sie so zum Reiche Christi sammler, 2 Thess. 2, 13. 14. (dahin gehört das Gleichniß Jesu, Matth. 22, 1 - 14.)
- 2) erleuchtet, den Verstand der Menschen durch den Unterricht der christlichen Religion aufklärt, und sie zur Erkenntniß ihres Heils bringt, Eph. 1, 17. 18.
- 3) heiligt, ihr Herz bessert, Liebe und Trieb zum Guten giebt, und durch den Glauben zur Tugend leitet, 1 Thess. 4, 7. Eph. 4, 24.
- 4) erhält, daß sie im Glauben und Gottseligkeit bis ans Ende aushalten, und immer gegründeter in beiden werden. 1 Cor. 1, 8. Phil. 1, 6.

Um aber dieser wohlthätigen Wirkungen des Geistes Gottes theilhaftig zu werden, müssen auch wir die Mittel gehörig anwenden, unsern Verstand brauchen, durch Lesung und Betrachtung der heil. Schrift ihn immer mehr aufklären und den Ermahnungen und Leitungen zur Tugend folgen. Und dazu haben wir ja als Christen die vorzüglichste Gelegenheit, eben weil wir zur

### Christlichen Kirche

gehören, das heißt zur Gesellschaft derer, die sich zur Lehre Jesu bekennen: die also die  
Mit:

Mittel und nähere Gelegenheit haben, erleuchtet und gebessert zu werden.

Zwar gehören zu dieser Gesellschaft überhaupt alle, die den Namen, Christen, führen; und sie ist in so fern eine allgemeine Kirche: aber nicht alle haben gleiche Erkenntniß und Gesinnungen: sondern es sind da verschiedene christliche Religionspartheien, die in gewissen Lehrsätzen und Erklärung der Bibel von einander abweichen: auch giebt es unter jeder Religionsgesellschaft gute und schlechte Glieder. Es ist folglich nicht genug, daß wir überhaupt zur christlichen Kirche gehören; sondern daß wir auch Glieder der wahren Kirche sind, das ist, solche Christen, die bei der reinen Lehre des Evangeliums bleiben und den Vorschriften desselben gemäß leben, Joh. 8, 31. Kap. 13, 35. die also die Merkmale des Christenthums, Liebe und Eintracht, an sich haben. Eph. 4, 3 - 6. 15. 16. und sich rein von aller sündlichen Befleckung halten, daß sie heilig sind. Eph. 5, 27. Kap. 1, 4. Diese stehen schon hier unter ihrem Oberhaupte Jesu in genauer Gemeinschaft, als eine Gemeine der Heiligen und Frommen, und werden einst in jenem bessern Leben zu noch höherm Glück vereinigt werden. Ebr. 12, 22. 23.

Hier auf Erden sind wir zwar, auch bei dem redlichsten Bestreben nach Heiligung, nicht ganz frei von Fehlern; auch der Tugendhafteste ist noch nicht ganz vollkommen, er begeht aus Schwachheit, aus Uebereilung manche Fehler, um deswillen er Verzeihung von Gott nöthig hat, Ps. 19, 13.  
und

und daß wir diese bei Gott finden, das lehrt uns die trostvolle Lehre

### von der Vergebung der Sünden.

Die heil. Schrift versichert uns, Gott sey geneigt die Sünde zu vergeben, Ps. 130, 7. 8. Mich. 7, 18. welche gnädige Gesinnung er den Menschen besonders durch Jesum hat verkündigen lassen, Apostelgesch. 10, 43. der eben zur Versicherung dessen am Kreuze starb, Col. 1, 14. so daß wir durch den Glauben an ihn Vergebung der Sünden erlangen können.

(Diese Lehre wird beim fünften Hauptstück weiter ausgeführt.)

So wichtig endlich die Wohlthaten sind, die wir als Früchte der Erlösung Jesu schon hier auf Erden genießen: so ist unsre Seligkeit doch hier noch nicht vollkommen, sondern wird es erst nach dem Tode, denn wir glauben eine

### Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben.

Obgleich durch den Tod eine Trennung des Leibes und der Seele geschieht: so hören wir doch nicht auf zu seyn und zu leben: denn unsre Seele ist unsterblich, Pred. Sal. 12, 7. (B. der Weissh. 3, 1-3.) und auch mit unserm Leibe wird nach dem Tode eine wichtige Veränderung vorgehen, indem derselbe wieder erweckt und mit der Seele vereinigt werden soll. Joh. 5, 28. 29. Kap. 11, 25. 26. I Cor. 15.

Diese

Diese Auferstehung der Todten ist das Werk  
 der Allmacht Gottes, 1 Cor. 6, 14. welches er  
 durch Christum ausführen wird. 2 Cor. 4, 14.  
 Sie ist allgemein, Apostelgesch. 24, 15. 1 Cor. 15,  
 21. 22. ob sie gleich nicht für alle, sondern nur  
 für die Frommen erfreulich seyn wird. Joh. 5, 29.  
 Zwar wird derselbe Leib, den wir hier getragen  
 haben, erweckt werden, aber nicht in derselben  
 Beschaffenheit, sondern weit herrlicher, verklärter,  
 frei von allen irdischen Mängeln und unsterblich.  
 Phil. 3, 20. 21. 1 Cor. 15, 42—44. 53. 2  
 Cor. 5, 1.

Die Entscheidung aber wegen des künftigen  
 und ewigen Schicksals der auferstandnen Menschen  
 hängt von dem jüngsten Gericht, oder dem end-  
 lichen Urtheil ab, welches Jesus Christus als  
 Weltrichter fällen und nach ihrem ehemaligen Ver-  
 halten in der Welt bestimmen wird, Apostelgesch.  
 17, 31. Kap. 10, 42. 2 Cor. 5, 10. so daß zwar  
 beide, Böse und Gute, zu einem ewigen Leben  
 erhalten werden, welches aber 1) für die From-  
 men in immerwährenden Genuß der höchsten Se-  
 ligkeit und Befreiung von allen Leiden bestehen  
 wird, Matth. 25, 34. 1 Joh. 3, 2. Offenb. 7,  
 16. 17. 2) für die Bösen, in immerwährendem  
 Elende und Verdammniß. Marc. 9, 43, 44.

## Das dritte Hauptstück.

### Vom Gebet des Herrn oder dem heiligen Vater Unser.

Ein Mittel zur Beförderung unsrer wahren Glückseligkeit, wodurch wir zugleich unsre Ehrfurcht und Liebe gegen Gott beweisen können, ist das Gebet, welches überhaupt in einer vertrauten Unterredung mit Gott besteht, und also eine Beschäftigung der Seele (nicht aber blos des Mundes) ist. Ps. 19, 15.

Thöricht, ohne allen Zweck und Nutzen, ja selbst der Ehre Gottes zuwider, würde es seyn, wenn wir unser Gebet zu jemand andern, als zu Gott, richten wollten; Jes. 64, 16. zumal da wir als Christen einen freien Zutritt zu Gott, und an Jesu einen Fürsprecher haben. Eph. 2, 18.  
I Joh. 2, 1.

Da die Verehrung Gottes die Pflicht aller Menschen, und Glückseligkeit ihr gemeinschaftlicher Zweck ist, so kömmt auch die Pflicht des Gebets allen Menschen zu. Ps. 65, 3. Da aber Gott ein heiliges Wesen ist, und von seinen Verehrern verlangt, daß auch sie gutgesinnt und heilig seyn sollen, so können auch nur die Frommen und Glaubigen auf eine Gott wohlgefällige Art beten. Sprüchw. 15, 8. (Joh. 9, 31.)

Zu diesen Eigenschaften eines Gott wohlgefälligen Gebets gehört:

1) daß es mit Andacht und Ehrerbietung geschehe, daß der Gedanke an den heiligen und allgegenwärtigen Gott in unserm Verstande recht lebhaft sey, Klaglied. Jerem. 3, 41. folglich muß das Gebet in deutlichen und verständlichen Worten geschehen, langsam, ohne Weitschweifigkeit, Matth. 6, 7. 8. und so viel möglich aus dem Herzen mit eignen Worten. Uebrigens sind wir dabei an keinen besondern Ort oder Zeiten gebunden: sondern können überall und zu allen Zeiten beten; 1 Tim. 2, 8. Joh. 4, 20. f. am schicklichsten geschieht es da, wo wir nicht durch fremde Gedanken zerstreut werden, in der Einsamkeit und im Tempel; Matth. 6, 6. Apostelgesch. 3, 1. immer sey es eine der würdigsten Beschäftigungen unsrer Seele. Röm. 12, 12. 1 Thess. 5, 17.

2) das Gebet geschehe ferner mit Demuth, aber auch mit desto festerer Zuversicht zu Gott, daß er uns erhören und dasjenige geben werde, was uns gut ist. Nicht unsre Verdienste geben uns ein Recht auf Gottes Gnade, Luc. 18, 11. 13. sondern die Verheißungen, die uns besonders durch Jesum gegeben sind, an die wir uns bei unserm Gebet fest halten müssen. Joh. 16, 23. Jac. 1, 6. 7.

So verschieden die Empfindungen unsers Herzens und unsre Angelegenheiten sind, so verschieden sind auch die Arten des Gebets, nach ihrem besondern

sondern Inhalt. 1 Tim. 2, 1. Gebet überhaupt ist jede gute Empfindung, jeder Gedanke an Gott; welches daher auch unablässig geschehen soll. Luc. 18, 1. Bitte insbesondere ist, daß wir unser Verlangen nach etwas Guten Gott vortragen, oder ihn um Abwendung des Bösen anrufen. Dies betrifft theils geistliche, theils leibliche Güter, Sprüchw. 30, 7. wo wir am meisten um die höhern Güter der Seele bitten sollen; Matth. 6, 33. bei den leiblichen Gütern aber müssen wir nur um wahre Güter bitten, die wir mit gutem Gewissen besitzen können, Jac. 4, 3. 1 Joh. 5, 14. und da wir nicht allemal wissen können, ob dies oder jenes für uns auch wirklich gut ist: so müssen wir das der Weisheit Gottes überlassen und also mit Bedingung beten: wenn es für uns gut und nach dem Willen Gottes ist. 2 Sam 15, 25. 26. Matth. 26, 39. Fürbitte geschieht auch für andrer Wohlfarth; wozu wir besonders als Christen verpflichtet sind, Eph. 6, 18. 19. 1 Tim. 2, 2. auch selbst für die, die keine Christen, wohl gar unsre Feinde sind. Matth. 5, 44. Dankagung ist die dankbare Anerkennung der göttlichen Wohlthaten. 1 Theff. 5, 18. Eph. 5, 19. 20.

Als Antrieb zum Gebet muß uns 1) selbst der Befehl und die Erlaubniß Gottes mit der beigefügten Versicherung dienen, daß er uns erhören wolle, Ps. 50, 15. Ps. 91, 14. Jer. 29, 13. Matth. 7, 7. 2) ferner der wichtige Nutzen, der aus dem Gebet für uns entspringt; weil wir dadurch in unsrer Erkenntniß und Glauben zunehmen, Kraft und Trieb zur Tugend empfangen,

gen, und in Anfechtung und Leiden getröstet werden; Jac. 5, 15. 16. 3) daher auch alle fromme und wahre Verehrer Gottes das Gebet hochhielten, und Jesus uns dasselbe durch sein Beispiel empfohlen, ja uns selbst die Anweisung zu demselben gegeben hat, Matth. 6, 9. im

### Vater Unser der du bist im Himmel.

Gleich beim Anfange dieses Gebets werden wir erinnert, zu wem wir beten, nemlich zu Gott, und zwar unsern Vater, der uns alle als Kinder liebt und unser gemeinschaftlicher guter Vater ist, Gal. 3, 26. Eph. 4, 6. daher wir getröstet, Röm. 8, 15. 1 Joh. 4, 18. und mit aller Zuversicht uns der Erhörung unsers Gebets versichern können, 1 Joh. 3, 22. wie gute Kinder von ihren Eltern alles Gute erwarten; und dies um desto mehr, da unser Vater im Himmel, also überall uns nahe und mächtig genug uns zu helfen ist. Jer. 23, 23. Ps. 115, 3.

### Geheiliget werde dein Name.

Unter dem Namen Gottes wird Gott selbst mit seinen heiligen Eigenschaften verstanden; dieser ist zwar für sich selbst heilig, d. i. vollkommen gut und herrlich, Es. 6, 3. Ps. 111, 9. alle erschafne Wesen sind davon Zeuge, Ps. 19, 2-4. und Menschen dürfen sich nicht einbilden, als könnten sie durch ihre Verehrung Gott herrlicher machen,

chen, als er an sich ist, Apostelgesch. 17, 25. aber wir bitten, daß er in seiner Größe und Herrlichkeit auch von uns immer mehr erkannt und geheiligt, das ist, verherrlicht werde. Dies geschieht

1) durch richtige Erkenntniß von Gott, welche wir besonders aus dem Worte Gottes schöpfen, wenn es uns lauter und rein ohne menschliche Zusätze vorgetragen wird; Ps. 86, 11.

2) durch ein tugendhaftes Leben, wenn wir nach der Anweisung seines Wortes, als die Kinder Gottes, heilig leben, Matth. 5, 16. um desswillen wir Gott bitten: das hilf uns &c. Ps. 143, 10.

Im Gegentheil würde der Name Gottes entheiligt, wenn wir die Religion und Gottes Wort gering schätzten, solche Grundsätze annähmen, die der richtigen Erkenntniß Gottes und Jesu entgegen sind, oder wohl gar als Christen einen lasterhaften Wandel führten. Wer anders lehrt &c. das wolle Gott verhüten. Ps. 119, 29. Ps. 141, 4.

### Dein Reich komme.

Durch das Reich Gottes wird hier nicht so wohl jene unumschränkte Herrschaft Gottes über alle Geschöpfe verstanden, 1 Chron. 30, 11. 12. als vielmehr diejenige Anstalt, welche Gott zur Seligkeit der Menschen schon hier auf Erden gemacht hat, und sich bis in jenes zukünftige Leben im Himmel verbreitet; dies geschähe insbes-

sondre durch Jesum und seine Religion, durch die wir zur Weisheit, Tugend und folglich zur Seligkeit geleitet werden. Diese Veranstaltung zur Seligkeit der Menschen wird in der Bibel genannt, das Reich Gottes, Reich Jesu, Himmelreich, Matth. 10, 7. Röm. 14, 17. Col. 1, 12. 13. und dient zur Vorbereitung auf jene Seligkeit des Himmels. Matth. 25, 34. 2 Petr. 1, 10. 11.

Das Reich Gottes kömmt also zu uns Menschen; wenn die christliche Religion von uns erkannt, angenommen und befolgt wird, so daß wir nach ihrer Anweisung glauben und göttlich leben; welches eine Wirkung des Geistes Gottes ist. Ezech. 36, 27.

Wir bitten also Gott, daß er das Christenthum auf Erden erhalten, immer mehr ausbreiten, und uns durch dasselbige geschickt machen möge, gute tugendhafte Menschen, hier zeitlich, und dort ewig glücklich zu werden.

**Dein Wille geschehe  
wie im Himmel also auch auf Erden.**

Gott hat immer die besten gütigsten Gesinnungen gegen uns; sein Wille ist unsre Seligkeit, dahin zwecken alle seine Befehle, Ermahnungen, ja selbst die Leiden, die er uns hier zuschickt. 1 Tim. 2, 4. Aber die Menschen erkennen nicht immer diese gnädigen Absichten Gottes; ihre Neigungen und Begierden, die Verführung böser Menschen in der Welt, hindern sie oft an Vollbringung des göttl

göttlichen Willen. Röm. 7, 18. 19. I Joh. 2, 15-17.

Wir bitten daher Gott, Phil. 2, 13. daß er uns immer lebhafter von seinen guten Gesinnungen überzeugen und uns geneigt machen wolle, seinen Willen zu vollbringen, Ebr. 13, 21. Col. 1, 9. 10. und zwar so bereitwillig, wie die seligen Geister im Himmel, Ps. 103, 20. 21. daß wir daher uns auch die Leiden gefallen lassen, die wir nach seinem Willen hier auf Erden erdulden sollen, und sie mit zufriednen und gedultigen Herzen ertragen, Ebr. 10, 36. wie Christus, Matth. 26, 39.

### Unser täglich Brod gib uns heute.

Auch unsre zeitliche Wohlfarth hängt von Gott ab; darum lehrt uns Jesus, ihn zu bitten, daß er uns auch dasjenige geben wolle, was zu unsers Leibes Nahrung und Nothdurft gehöret und wir zu einem glücklichen und frohen Leben auf Erden bedürfen, als Essen und Trinken, Kleider &c. welches unter dem täglichen Brod verstanden wird.

Wir dürfen aber dabei nicht erwarten, daß Gott uns diese Güter so unmittelbar ertheilen soll, sondern durch Hülfe unsrer Hände und Arbeit; daß wir es unser Brod nennen können, rechtmäßig erlangtes Vermögen, 2 Thessal. 3, 10. 12.

Auch dürfen wir nicht wegen unsers Unterhaltes ängstlich besorgt seyn, sondern sollen als Christen von unsern gütigen Versorger erwarten, daß

er uns täglich so viel geben werde, als wir bedürfen; mit dem, was wir heute oder gegenwärtig besitzen, zufrieden seyn, und uns keine ängstlichen Sorgen wegen der Zukunft machen. Matth. 6, 31–34. 1 Tim. 6, 6–8.

Giebt es gleich leichtsinnige und unwürdige Menschen, die auch ohne ihr Geber von Gott erhalten werden, und ihm nicht einmal dafür danken, Matth. 5, 45. Jer. 5, 23. 24. so sollen wir uns als Kinder unsers himmlischen Vaters dadurch von ihnen unterscheiden, daß wir seine Güte und Wohlthaten mit dankbaren Herzen erkennen und annehmen, Apostelgesch. 14, 17. Ps. 145, 15. 16. 5 Mos. 8, 10. einen weisen Gebrauch von denselben machen, Luc. 21, 34. und Gott so auf die würdigste Art danken. 1 Cor. 10, 31.

**Und vergieb uns unsre Schuld,  
als wir vergeben unsern Schuldigern.**

Die vielen Wohlthaten, um die wir Gott bitten, verdienen wir auf keine Art von ihm, denn wir versündigen uns oft an Gott, und verdienen daher Strafe; darum müssen wir Gott täglich um Vergebung unsrer Fehler und Sünden anrufen. Ps. 51, 1. Dies können wir auch im Vertrauen auf seine Gnade thun, Mich. 7, 18. 19. die er uns durch Christum zugesagt hat, 1 Joh. 2, 1. 2. doch unter der Bedingung, daß auch wir uns täglich bessern, und insbesondere, auch denen ihre Fehler gerne vergeben, die uns auf irgend eine Art beleidigen; Matth. 6, 14. 15.  
Matth.

Matth. 18, 35. welche Aufrichtigkeit unsers zur  
 Vergebung geneigten Herzens wir durch liebrei-  
 che Unterstützung und Wohlthätigkeit auch an uns-  
 fern Feinden beweisen müssen. Matth. 5, 44.  
 Röm. 12, 20.

### Und führe uns nicht in Versuchung.

Unsre Gottesfurcht und Tugend muß in der  
 Welt manche Probe aushalten, d. h. wir werden  
 auf mannichfaltige Art versucht, ob wir auch  
 treu in Befolgung guter Grundsätze bleiben.  
 Ohne Versuchung zum Gegentheil würde keine  
 Tugend statt finden, wir würden uns selbst nicht  
 gehörig kennen lernen, und könnten keine Fort-  
 schritte im Guten machen. Sie sind also im Grun-  
 de unvermeidlich aber auch für uns heilsam, und  
 darum läßt sie Gott zu. Richt. 2, 21. 22.

Solche verführerische Gegenstände, bei denen  
 wir unsere Tugend üben und behaupten sollen,  
 sind gar viele in der Welt. Unsre eignen Be-  
 gierden und Neigungen reizen uns oft zum Bösen,  
 Jac. 1, 13. 14. die Welt mit ihren Gütern, die  
 Menschen durch verführerische Grundsätze und  
 böse Beispiele, suchen uns zum Bösen, zu Un-  
 glauben oder Lasterhaftigkeit zu verleiten. 1 Joh.  
 2, 15. 16. 1 Cor. 15, 33.

Da wir nun für uns schwache Menschen sind,  
 und leicht der Sinnlichkeit unterliegen könnten:  
 so sollen wir bei strenger Aufmerksamkeit aus uns  
 selbst zugleich Gott bitten, Matth. 26, 41. daß  
 er uns für allzuschweren Versuchungen bewahren,

und wenn wir ja in dieselben gerathen sollten, uns dann mit Kraft und Muth unterstützen wolle, daß unser Glaube und Tugend über dieselben siegen möge. 1 Cor. 10, 13.

### Sondern erlöse uns von dem Uebel.

So lange wir hier in der Welt leben, sind wir nicht frei von mancherlei Leiden und Beschwerden; es treffen uns so manche Schicksale, die unsrer Glückseligkeit zuwider sind, oder es zu seyn scheinen; die wir daher Uebel nennen. Wirkliche Uebel sind diejenigen, die uns das Glück unsrer Seele, die Ruhe unsers Herzens, den Frieden mit Gott, die Seeligkeit rauben: dies thut besonders die Sünde. Sprüchw. 14, 34. (Weish. 17, 10. 11.) Auch unser äußerlicher Zustand ist vielen unangenehmen Veränderungen ausgesetzt, wir können an unserm Leibe verlegt, um unsre Gesundheit und Leben gebracht werden; können an unsern Gütern und Vermögen Schaden und Verlust leiden, und an unsrer Ehre gekränkt werden. Hiob 14, 1. 2. Kap. 1, 14. f. (Sirach 40, 1-4.)

Doch diese widrigen Ereignisse, die unsre zeitliche Wohlfarth stören, sind nicht allemal wirkliche Uebel, durch die wir in der That unglücklich werden, sondern reichen auch oft zu unsern Besten; darum läßt sie Gott auch wohl die Frommen treffen, als wohlgemeinte väterliche Züchtigungen, Cor. 12, 6. Röm. 8, 28. damit sie dadurch desto mehr zum Guten erweckt, in ihren Glauben gestärkt,

stärkt, zur Heiligung angetrieben, und in der Hoffnung eines bessern Lebens erhalten werden. Röm. 5, 3 — 5. Jes. 28, 19. 1 Petr. 4, 1. 2. Hebr. 12, 5 — 11. Röm. 8, 23. Sie nehmen auch gewiß für uns einen guten Ausgang, und gewähren uns desto größere Freuden in der Ewigkeit: wenn wir sie hier als Christen standhaft erduldet haben. 2 Cor. 4, 17. 18. Jac. 1, 12.

Wir bitten daher Gott, daß er uns von jenen wirklichen Uebeln der Seele befreien, und wenn er uns zeitliche Leiden treffen läßt, uns dieselben erträglich machen und zu seiner Zeit wieder von denselben erlösen oder befreien möge. Dies können wir auch schon hier von seiner Güte erwarten. Ps. 13, 6. Ps. 68, 20. 21. (Job. 3, 22. 23.)

Die endliche völlige Erlösung aber von allem Uebel geschieht erst im Tode: wo wir von allen Leiden befreit zum vollkommensten und ungestörten Glück gelangen werden. 2 Tim. 4, 18. Daher wir als Christen unserm Tode zwar nicht aus Ungedult, sondern mit stillem und getrostem Muth, als dem Ende unsrer Leiden entgegen sehen, Phil. 1, 23. 2 Cor. 5, 8. und Gott bitten sollen, daß er uns durch einen sanften, seligen Tod zu sich in den Himmel aufnehmen möge. Apostelgesch. 7, 59.

Diese Bitten für unsre wahre Wohlfarth erhört Gott gewiß: diese unsre Zuversicht bezeugen wir bei dem

Beschluß des Vater Unfers:

Denn

denn dein ist das Reich, du Gott, als Weltregierer, lenkst auch gewiß die Schicksale der Deinen zu ihrem Besten — die Kraft, du kannst nach deiner Allmacht überschwenglich mehr thun als wir bitten und verstehen — die Herrlichkeit in Ewigkeit, und wirst dich auch an uns verherrlichen, daß wir dich in Ewigkeit preisen. Amen; das wird gewiß geschehen!

## Das vierte Hauptstück.

Gott hat uns schon in seinem Worte unter gewissen Bedingungen die zuverlässigsten Versicherungen seiner Gnade gegeben; um jedoch unsre Ueberzeugung noch mehr zu befestigen, und uns desto mehr zur Erfüllung unsrer Pflichten zu verbinden, hat er auch gewisse feierliche Handlungen angeordnet, wo er uns durch gewisse äußerliche Zeichen seiner Gnade theilhaftig macht. Diese nennen wir Sakramente.

Diese heiligen Handlungen, die den ausdrücklichen Befehl Gottes, oder Jesu, für sich haben, eine von ihm bestimmte sichtbare Sache enthalten, und mit einer besondern Verheißung verbunden seyn müssen, sind Mittel, uns in der Zuversicht zu stärken, daß uns Gott gewiß die Verheißung seiner Gnade durch Christum erfüllen, und dieselbe ertheilen werde: so wie die Briefe und Siegel unsers Landes:

deßhenn und gewisse von ihm verordnete Feierlichkeiten dazu dienen, uns in den würllichen Besiß eines Amtes oder einer andern Wohlthat zu setzen.

So versicherte Gott dem Abraham und seinen Nachkommen seine Gnade, und gab ihnen die Verheißung von einem künftigen Erlöser: er nannte dies selbst einen Bund, den er mit ihnen errichtet habe, und zur Bestätigung desselben setzte er die Beschneidung und die feierliche Mahlzeit des Osterlammes ein. Röm. 4, 11. Da nun durch die Sendung Jesu die Verheißung Gottes erfüllt und seine Gnade allen Menschen versichert wurde, so daß in diesem neuen Bunde jener Unterschied zwischen Juden und Heiden aufhörte: Gal. 3, 28. so wurden dadurch zugleich jene feierlichen Gebräuche aufgehoben, Gal. 5, 2. I Cor. 5, 7, an deren Stelle aber zwey andre Sacramente von Christo eingefest, die Taufe und das Abendmahl. I Cor 12, 13.

## Von der heil. Taufe.

Die Taufe ist die von Christo eingefestete heilige Handlung, wo ein Mensch auf seinen Befehl mit Wasser begossen wird, zur Verehrung Gottes des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes.

Sie ist also nicht bloß Wasser, oder eine leibliche Reinigung, I Petr. 3, 21. sondern durch das Wort Gottes, durch den Befehl und Verheißung

heißung Jesu zur feierlichen Handlung erhoben, Matth. 28, 19. Marc. 16, 16. durch welche wir zum Bekenntniß der christlichen Religion eingeweiht werden.

Dem Befehl ihres göttlichen Stifters gemäß sollen alle diejenigen, die Christen werden wollen, auf solche Art getauft werden. Joh. 3, 5. Matth. 7. a. D.

Dahin gehören nicht nur die Erwachsenen, welche zuvor Unterricht in der christlichen Religion und Ueberzeugung von ihren Wahrheiten müssen empfangen haben, Apostelgesch. 8, 35. sondern schon die Kinder, denn auch sie sind Menschen, die Jesus selbst für fähig erklärt hat, Theil an den Wohlthaten seiner Religion zu nehmen, Marc. 10, 13. f. so daß es daher die Pflicht christlicher Eltern ist, dafür zu sorgen, daß auch ihre Kinder durch die Taufe Christen, und dadurch in den Stand gesetzt werden, die verheißne Seligkeit zu empfangen.

Durch die Taufe kommen wir in eine genaue Verbindung mit Jesu unserm Herrn, Gal. 3, 27. und empfangen ein gewisses Recht auf alle die Wohlthaten, die er uns erworben hat, welche vorzüglich bestehen in der

- 1) Vergebung der Sünden, deren wir uns um desto gewisser getrösten können. Ephes. 5, 26.
- 2) Erlösung vom Tode, der uns als Christen nicht mehr eine Strafe, sondern Wohlthat, der

der Eingang zum bessern Leben wird; Joh. 11, 26. und Teufel, denn wir stehen nun unter der Aufsicht Jesu und dürfen vor keiner Creatur oder feindlichen Macht uns fürchten. Ebr. 2, 14.

- 3) Kindschaft mit Gott, und der daraus entspringenden ewigen Seligkeit. Gal. 3, 26. Röm. 8, 17.

Die Bedingung aber, unter der uns diese Wohlthaten zu Theil werden, ist: der Glaube, daß wir auch zuversichtlich denen Verheißungen Gottes trauen, die er uns durch Christum gegeben hat, und uns getreu bis in den Tod nach den Vorschriften seiner Lehre richten.

Siehe die vorhin angeführten Stellen. Denn daß das Wasser in der Taufe an sich diese Kraft nicht habe, sondern durch die Verheißung Gottes, an die wir uns fest halten müssen, erhalte, läßt sich leicht einsehen, und (so man will) aus der Geschichte 2 Röm. 5. erklären.

Die Pflicht getaufter Christen, wenn sie nun erwachsen und in der christlichen Religion unterrichtet worden sind, ist demnach

- 1) daß sie im Bekenntniß der christlichen Religion, d. i. der Wahrheiten, die sie enthält, treu bleiben bis in ihren Tod; sichs für die größte Ehre achten, Christen zu seyn, und sich durch keine Gewalt noch List von derselbigen abwendig machen lassen. Matth. 10, 22. 32. 33. Röm. 10, 9. 10.

2) daß

2) daß sie die Pflichten des Christentums redlich ausüben; die Sünde meiden und ein tugendhaftes Leben führen. Röm. 6, 14. Eph. 4, 24.

Dies wird durch die Ausdrücke: Wiedergeburt, Erneuerung, Heiligung und durch das Untertauchen oder Reinigen mit Wasser in der Taufe angedeutet.

## Das fünfte Hauptstück.

### Von der Buse und Beichte.

Das wichtigste Geschäft eines jeden Menschen, der selig werden will, welches uns die christliche Religion auf das allerdringendste, als den vorzüglichsten Zweck unsers ganzen Lebens auf Erden empfiehlt, ist

#### die Buse

oder die Bekehrung zu Gott durch wahre Sinnes- und Lebensbesserung.

Gott will unser Glück, er will nicht den Tod, das Verderben des Sünders, sondern seine Erhaltung zur Seligkeit; er hat in dieser Absicht alles gethan, um uns seiner Gnade zu versichern: und diese Absicht Gottes erreichen wir nur durch die aufrichtigste Lebensbesserung,

runa, oder Buse. Jer. 3, 12. 13. Jes. 55, 7.  
2 Petr. 3, 9.

Da kein Mensch so ganz fehlerfrei, und auch der beste unter ihnen nicht ganz vollkommen ist, so ist es aller Menschen Pflicht, sich zu bessern, Apostelgesch. 17, 30. vorzüglich aber dererjenigen, die bisher in offenbaren Sünden und Lastern lebten.

Zu dieser aufrichtigen Verbesserung unsrer Gesinnungen und Lebensweise wird insbesondre erfordert:

- 1) eine lebhaft, mit aufrichtiger Betrübniß verbundene Erkenntniß unsrer Fehler, d. i. Reue und Leid über die Sünden. Jer. 3. 12. 13. Ps. 51, 5. 6.

Dazu gelangen wir durch gewissenhafte Prüfung unsers Verhaltens nach den Geboten Gottes, Röm. 3, 20. wobei wir besonders auf unsern Stand und die besondern Pflichten desselben Rücksicht nehmen müssen.

Die Aufrichtigkeit dieser Erkenntniß zeigt sich dadurch, daß wir nicht nur eine innige Betrübniß darüber empfinden: sondern auch einen lebhaften Abscheu und Haß an der Sünde, mit dem Vorsatz, sie nie wieder zu begehen, den Fehler, wo möglich, wieder gut zu machen, und das an dem Nächsten begangne Unrecht wieder zu ersetzen. Ezech. 20, 43. Jes. 58, 6. 7.

- 2) das zuversichtliche Vertrauen zu Gott, er werde um Christi willen uns gnädig seyn, d. i. der Glaube an Jesum Christum.

Wir können nicht eher zur wahren Lebensbesserung gelangen, bis wir zuvor die gewisse Versicherung der göttlichen Gnade durch Vergebung unsrer Sünden empfangen haben: nur dann erst empfangen wir desto stärkern Trieb und Kraft zum Guten. Apostelgesch. 16, 30. 31. Tit. 2, 14.

Zu diesem Glauben an Jesum wird nicht blos erfordert, daß wir die Erkenntniß von ihm und den Wahrheiten seiner Religion haben: sondern daß wir auch denselben unsern völligen Beifall schenken, und den Verheißungen zuversichtlich trauen, welche uns Gott, selbst durch den Tod Jesu, von seiner Gnade gegeben hat. Joh. 3, 16. Röm. 3, 24 — 26. Gal. 2, 16.

Der Beweis und zugleich die Wirkung dieser unsrer Begnadigung und Bekehrung ist

- 3) der neue Gehorsam, den wir nun gegen Gott und Jesum durch wirkliche Lebensbesserung beweisen. Matth. 3, 8. Tit. 2, 11. 12.

Daß wir nun als neue Menschen leben, nicht in wissentlichen Sünden oder Lastern, 1 Joh. 3, 9. Röm. 6, 12. sondern fromm und tugendhaft nach den Befehlen und Beispiel Jesu. Col. 1, 10. 2 Petr. 1, 5.

Diese

Diese Handlungen bekehrter Christen, welche aus Liebe zu Gott und Jesu geschehen, und nach seinen Befehlen eingerichtet sind, heißen gute Werke; und sind die eigentlichen Wirkungen und Kennzeichen unsers Glaubens, Gal. 5, 6. Jac. 2, 17. sind folglich nothwendig zu unsrer Seligkeit, weil ohne sie kein Glaube, keine wahre Bekehrung statt finden kann, ja Gott ausdrücklich dieselben von uns fordert — und die ausdrückliche Verheißung zukünftiger Belohnung damit verbindet hat. 1 Tim. 4, 8. Gal. 6, 9. Matth. 5, 12. — Doch dürfen wir sie nicht als verdienstlich vor Gott ansehen und darauf stolz seyn: denn sie sind doch noch immer sehr unvollkommen, und wir thun dadurch weiter nichts, als was ohnehin unsre Schuldigkeit ist; Luc. 17, 10. vielmehr bleibt es auch hier bei der Erklärung Pauli: Röm. 3, 28.

Um dieses so wichtige Geschäft unsrer fortgesetzten Bekehrung zu befördern, und uns des Trostes der göttlichen Gnade, der Vergebung unsrer Sünde, zu versichern, dient nicht nur die Einsetzung des evangelischen Lehramtes, welches Buße zur Vergebung der Sünden predigt, 2 Cor. 5, 18 — 20. sondern auch die damit verbundene Anstalt der Beichte und Absolution.

## Von der Beichte und Absolution.

Die Beichte überhaupt besteht in dem aufrichtigen Bekenntniß unsrer Fehler, mit der Bitte, um Verzeihung derselben.

So müssen wir zuvörderst Gott unsre Sünden beichten und bekennen, und ihn um Vergebung derselben bitten, Ps. 32, 5. 1 Joh. 1, 8. 9. so wie auch im Vater Unser: vergieb uns unsre Schuld &c. Sodann unsern Nächsten, den wir beleidiget haben, gegen den wir das begangne Unrecht eingestehen, ihn um Verzeihung bitten und wieder mit uns ausöhnen müssen. Matth. 5, 23—25. Jac. 5, 16.

Inbesondrer geschieht die Beichte gegen den Lehrer, zu dem wir das Zutrauen fassen können, daß er uns aus Gottes Wort trösten und belehren werde. (Matth. 3, 6.)

Diese Beichte vor dem Prediger oder Lehrer besteht in einem kurzgefaßten Bekenntniß der Sünden mit Bezeugung einer herzlichlichen Reue darüber und unsers Vertrauens auf die Gnade Gottes durch Christum, wobei wir uns aufs neue zur wahren Lebensbesserung verpflichten.

Dieser Vortrag kann in einem Gebete zu Gott, oder in einer Anrede an den Lehrer geschehen, den man zum Zeugen der Aufrichtigkeit seiner  
Ge

Gefinnungen und seines Versprechens nimmt. Am besten ist's, wenn man, anstatt der gewöhnlichen Beichtformeln, lieber in der ungekünstelten Sprache des Herzens redet, und den Vortrag nach seinem jedesmaligen Zustande einrichtet, damit auch der Lehrer desto mehr wieder zum Herzen reden kann.

Es wird dabei nicht erfordert, daß der Beichtende alle seine Sünden umständlich bekenne; weil dies an sich unmöglich seyn, Pf. 19, 13. nur Gewissenszwang verursachen, und also die Beichte, ganz wider ihren Zweck, zur Marter machen würde, die doch mehr zur Beruhigung und Aufrichtung des Fehlenden dienen soll. Doch wird das Zutrauen, welches er mit Recht zur Verschwiegenheit und Redlichkeit seines Lehrers fassen kann, ihn auch offenerzig im Bekenntniß derjenigen Fehler machen, von denen er sich eben am meisten in seinem Gewissen beschwert fühlt; und geneigt, die wohlgemeinten Ermahnungen desselben mit sanftmüthigen und folg samen Herzen anzunehmen.

Auf diese geschene Beichte empfängt der Beichtende, durch den Mund des Lehrers, die Absolution, d. i. die Versicherung der Gnade Gottes, und der Vergebung seiner Sünden im Namen Gottes.

Daß es nicht in der Macht der Menschen selbst stehe, die Sünde zu vergeben, wenn ihnen der

Auftrag dazu nicht von Gott ertheilt würde: lehrte Jesus, Luc. 5, 20. f. Jesus gab daher auch diese Vollmacht seinen Aposteln. Matth. 18, 18. Joh. 20, 22. 23. Die nachherigen Lehrer seiner Religion haben diesen Auftrag nur in so fern, daß sie denen, die an ihn glauben und sich bessern, in seinem Namen Vergebung der Sünden verkündigen sollen. Solche wahrhaftig Bußfertige, können sich dann diesen Trost der Vergebung ihrer Sünden so zuversichtlich zueignen, als hätten sie diese Versicherung von Gott selbst empfangen, denn sie gründet sich auf sein Wort. Apostelgesch. 10, 34. 1 Tim, 1, 15.

Unglaubige aber und Unbußfertige haben an dieser Wohlthat keinen Theil; ja sie verdienen auch in gewissen Fällen, wenn sie öffentliches Mergerniß gegeben haben, von der Gemeinschaft mit der christlichen Kirche ausgeschlossen zu werden, bis sie wirkliche Besserung zeigen. Matth. 18, 15—18. 2 Thessal. 3, 14. 15. 1 Tim. 5, 20.

---

## Das sechste Hauptstück.

Vom

### heiligen Abendmahl.

---

**D**as heilige Abendmahl ist die von Christo eingesezte feierliche Handlung, wo wir unter dem gesegneten Brode und Wein des Leibes und Blutes Jesu theilhaftig werden.

Es ist dies also nächst der Taufe, die feierlichste Religionshandlung für uns Christen, durch die wir an den Wohlthaten seiner Erlösung Theil nehmen, und uns zur treuen Befolgung seiner Befehle verpflichten.

E 4

Die

Die Einsetzung desselben geschah von Jesu selbst am letzten Abend vor seinem Tode, in der Nacht, da er von seinem untreuen Freunde verrathen ward; um seinen Bekennern ein bleibendes Gedächtniß seiner Liebe und seines Todes zu stiften. Matth. 16, 26–28. Marc. 14, 22. Luc. 22, 19. 20. I Cor. 11, 23–25.

Daher der Name Abendmahl, Nachtmahl.

Jesus nahm dabei 1) das Brod, wie er es bei der damaligen Osterlammshahlzeit hatte, ungesäuert, wie dünner Kuchen gebacken, dankete, oder sprach ein feierliches Dankgebet darüber, wodurch er es zu einem besondern Gebrauch heiligte, brach es und theilte dasselbe unter seine Jünger aus, wobei er die merkwürdigen Worte sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, solches thut zu meinem Gedächtniß. So nahm er auch, nach der Mahlzeit, den Kelch mit Wein, heiligte auch diesen durchs Gebet und reichte ihn seinen Jüngern zu trinken dar, mit den Worten: Nehmet hin  
und

und trinket alle daraus, dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden; solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß.

Das äußerliche dieser Handlung besteht also im Genuß des Brodes und Weines, welche beiden Stücke durchs Gebet geheiliget (consecrirt) und von den Christen gegessen und getrunken werden müssen.

Eines dieser Stücke weglassen, oder an deren Stelle etwas anders gebrauchen, wäre wider die Verordnung Jesu — und folglich kein wahres Abendmahl. Marc. 14, 23. I Cor. 11, 26. Mißbrauch mit Aberglauben verbunden würde es seyn, das Brod oder den Wein, außer dem Genuß beim Abendmahl, für ein Heiligthum zu halten, zu verehren, oder ihm eine besondere Kraft beizulegen.

Der innre Werth dieser Handlung aber besteht darinne, daß wir mit dem Brode und Weine des Leibes und Blutes Jesu wirklich theilhaftig,

und folglich der Gnade Gottes und der Vergebung unsrer Sünden auf das gewisseste versichert werden.

Es würde nicht nur der gesunden Vernunft, sondern selbst der Ehre unsers verherrlichten Erlösers zuwider seyn, wenn wir behaupten wollten, es werde bei der jedesmaligen Abendmahlsfeier das Brod und der Wein in den Leib und das Blut Jesu verwandelt, und gleichsam aufs neue geopfert. Hebr. 9, 25. f. Weder die Worte Jesu, noch die Erklärung seiner Apostel darüber, können eine solche widersprechende Meinung begünstigen. Doch würden wir auch auf der andern Seite den ausdrücklichen Worten Jesu und seiner Apostel Gewalt anthun, und den Werth dieser heiligen Handlung herabwürdigen: wenn wir Brod und Wein für bloß sinnliche Zeichen achten, und ihnen keinen weitern Werth beilegen wollten, als eine bloß sinnbildliche Bedeutung des Leibes und Blutes Jesu.

Vielmehr glauben wir nach den Worten Jesu und seiner Apostel, daß wir durch dies gesegnete Brod und Wein, Theil an dem Leibe Jesu, Theil  
an

an dem Blute nehmen, welches er für uns gegeben und vergossen hat; daß, indem wir Brod und Wein empfangen, wir dadurch auf das genaueste mit ihm vereinigt und seiner Erlösung, folglich aller Wohlthaten derselben, theilhaftig werden. Denn

1) sagt Jesus ausdrücklich, ohne alle Einschränkung: das ist mein Leib; das ist mein Blut!

2) sagt Paulus in der Erklärung darüber, es sey zwischen Brod und Wein und dem Leibe und Blute Jesu eine genaue Gemeinschaft, oder Vereinigung. I Cor. 10, 16,

3) erklärt er denjenigen, der Brod und Wein unwürdig empfangt, für schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn, I Cor. 11, 27. er versündigt sich unmittelbar an seinem Erlöser.

Der Nutzen und Zweck dieser heiligen Handlung ist überaus wichtig; denn

1) wird

- 1) wird dadurch unsre Ueberzeugung von der Gnade Gottes und der Vergebung unsrer Sünden ungemein gestärkt:

Dies liegt in der ausdrücklichen Versicherung Jesu: für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Mit dieser Ueberzeugung ist auch Leben und Seligkeit verbunden: wir sind unsers Glücks in diesem und dem zukünftigen Leben versichert. Joh. 6, 54—58. Röm. 5, 1. 2. Kap. 8, 31—34.

Das bloße Essen und Trinken kann freilich diese selige Wirkung nicht haben: sondern der damit verbundene Glaube, oder das zuversichtliche Vertrauen auf die Versicherung Jesu, welches wir nun desto fester fassen können, da wir seines Leibes und Blutes theilhaftig worden sind.

- 2) wird dadurch unsre Liebe zu Gott und Jesu, als auch zu unserm Nächsten erweckt und gestärkt; und also das wahre, thätige Christenthum befördert.

Wel:

Welchen lebhaften Eindruck muß dies auf unsre Seele machen, daß uns Gott seine Liebe durch Christum geschenkt hat. Röm. 5, 8. f. 1 Joh. 4, 10. 19. — Daß dieser Jesus aus Liebe für uns am Kreuze starb, und selbst sein Leben für uns ließ. Welch ein Denkmal seiner Liebe ist uns diese Gedächtnisfeier seines Todes! Welch ein Antrieb ihn innigst zu lieben! Joh. 15, 13. Kap. 13, 1. Gal. 2, 20.

Diese Liebe zu Gott und Jesu müssen wir besonders durch die Liebe zu unsern Nächsten beweisen. Dazu fordert uns sein Befehl, Joh. 13, 34. 35. und diese gemeinschaftliche Mahlzeit auf, durch welche wir an die engere Verbindung als Brüder und Freunde, als Glieder eines Leibes, erinnert werden. 1 Cor. 10, 17.

Daher heißt auch das Abendmahl eine Communion, oder Gemeinschaft, weil wir als Christen alle mit einander in Verbindung stehen und gleiche Rechte und Ansprüche auf die Güter des Heils empfangen haben. Hier darf also kein Rangstreit, kein Unterschied des Stan-

des

des ic. statt finden: denn wir sind vor Gott alle gleich. Der Reiche und Arme nimmt gleichen Antheil an diesen Gaben. Es sey daher auch uns das Abendmahl ein Freundschaftsbund, ein wahres Liebesmahl.

- 3) Legen wir durch den Genuß des heiligen Abendmahls ein öffentliches Bekenntniß unsers Glaubens an Jesum, unsrer Ueberzeugung von der Wahrheit seiner Lehre ab.

Dieser Zweck wird durch die Worte Jesu angezeigt: Solches thut, so oft ihrs thut, zu meinem Gedächtniß; und 1 Cor. 11, 26. denn, den Tod Jesu verkündigen heißt seine Lehre, insbesondre die von seiner Erlösung, feierlich bekennen. Mit diesem Bekenntniß aber verpflichten wir uns auch zugleich zur treuen Befolgung seiner Lehre. Joh. 15, 12 — 14.

Folglich muß das heilige Abendmahl von den Bekennern Jesu 1) öffentlich gehalten werden, um sich auch vor der christlichen Gemeinde für einen Verehrer Jesu zu erklären. Die Privatkommunion darf nie ohne Drängen

de

de Noth, und das Abendmahl auf dem Sterbette nicht erst in den letzten hängsten Augenblicken gehalten werden; 2) muß es oft geschehen, weil wir sonst wenig Liebe zu Jesu, wenig Trieb und Lust zur Heiligung und Wachsthum im Guten verrathen würden.

Die Wichtigkeit dieser heiligen Handlung erfordert, daß wir uns zum würdigen Genuß des heiligen Abendmahls jedesmal gehdrig vorbereiten; äußerlich durch (Fasten) Enthalttsamkeit und Mäßigung im Genuß der Speisen und Getränke, auch alles dessen, was uns zur Andacht träge oder ungeschickt machen kann; vorzüglich aber müssen wir unsre Seele, Herz und Gemüth in eine solche Fassung zu setzen suchen, daß wir auf eine würdige Art diese heilige Handlung begehren können.

Wir müssen uns daher zuvor prüfen, genau unsern gegenwärtigen Zustand erforschen, und den großen Zweck des heiligen Abendmahls lebhaft erwägen. 1 Cor. II, 28. 29.

Da dies das Geschäft eines geübtern Verstandes ist, so folgt, daß nur erwachsene und verstandes-

des;

desfähige Personen das heilige Abendmahl genießen können.

Wir müssen mit einem demüthigen Herzen, das seine Fehler erkennt und ein sehnliches Verlangen nach dem Troste der Vergebung der Sünden empfindet, hinzunahen, dabei das feste Vertrauen zu der Versicherung Jesu fassen, sein Tod sey auch zu unsrer Versöhnung geschehen, und nun aus Dankbarkeit gegen ihn dem Borsatz treu bleiben, ihn hinführo, als seine Erlöbten, durch einen recht tugendhaften Wandel zu preißen. Matth. 11, 28 — 30. Lit. 2, 14.



Betrachtungen  
Gebete und Lieder  
für  
junge Christen  
während ihrer Vorbereitung  
und bei der  
Feier des heiligen Abendmahls.

8

Geistliche und weltliche  
in  
Jahre Christi  
und  
des heiligen Reichs





Betrachtung eines jungen Christen  
zur Zeit  
der Vorbereitung auf die erste Feier  
des  
heiligen Abendmahls.

---

Gütiger Gott, du mein Vater und Wohlthäter! Wie viel Gutes hast du mir bisher während meines Lebens erwiesen! Welche Barmherzigkeit hast du an mir, deinem Kinde, gethan. Durch deine Güte empfing ich mein Leben, und deine gnädige Aufsicht hat mich bis jetzt geleitet und erhalten. Du hast mich

jest zu den Jahren kommen lassen, wo ich immer mehr Gebrauch von den Geschenken deiner Güte, besonders von meinem Verstande, machen kann; ich will ihn daher auch vorzüglich dazu anwenden, um dich, um die Größe deiner Güte gegen mich zu erkennen, und meine Pflichten desto lebhafter einzusehen. Ich will mein bisheriges Leben überdenken, und es mir selbst zu deinem Preise erzählen, was du Gutes an mir gethan hast.

Wüßte ich doch bey dieser Erinnerung an deine Güte in den durchlebten Tagen mir auch bewußt seyn, daß ich sie immer gehörig erkannt und als dein dankbares, gutes Kind vor dir gelebt hätte! Wie froh würde ich denn bei diesem Bewußtseyn meiner Tugend seyn. Doch ich will mir auch meine Fehler nicht verhehlen: sie werden mich zwar beschämt machen; aber ich werde sie auch in der folgenden Zeit desto sorgfältiger zu vermeiden suchen.

Prüfe du mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre wie ichs meine, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite du mich auf deinem Wege.

Welche

Welche Wohlthat ist mein Leben! Wie vortheilhaft waren die Umstände, unter denen mich Gott in diese Welt setzte. Welche Freuden habe ich auf dieser seiner Erde, durch den Genuß so vieler Güter, und in der Gesellschaft so vieler guten Menschen genossen. Was wäre ich für ein unglückseliges Geschöpf, wenn ich nicht diese Sinnen und Glieder hätte, oder sie nicht gehörig brauchen könnte! Wer gab — und wer erhielt sie mir?

Du, o Gott, hast mir Haut und Fleisch angezogen, mit Beinen und Adern hast du mich zusammen gefügt; Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahrte meinen Odem.

Wie wenig habe ich bisher dies Glück erkannt und geschätzt! Wie oft mich durch leichtsinniges und muthwilliges Verhalten in Gefahr gesetzt, meine Gesundheit und mein Leben zu verlieren. Hätte Gottes Vorsehung nicht über meine Tritte und Schritte gewaltet, und die Gefahren, denen ich unvorsichtig entgegen gieng, abgewendet, so würde ich vielleicht nicht mehr seyn. Oft überließ ich mich zu sehr den jugendlichen Freuden, unbesorgt, was sie für nachtheilige Folgen für mich haben

F 3

könn-

könnten; die meiste Zeit brachte ich in unnüt-  
 zlichen Beschäftigungen, in sinnlichen Vergnü-  
 gungen zu. Nun, der gütige Vater im Him-  
 mel hat nachsichtsvoll die Fehler und Thorhei-  
 ten meiner Kinderjahre übersehen: aber nun  
 gebietet er mir bei reiferem Verstande durch  
 die Religion, einen würdigen Gebrauch von  
 meinem Leben, eine bessere Anwendung mei-  
 ner Tage zu machen. Ich trete nun ins thät-  
 tigere Leben über; ich soll nicht nur mir, son-  
 dern auch andern Menschen durch mein Leben  
 nützlich werden. Dies werde nun auch mein  
 fester Vorsatz, den ich mit jedem künftigen  
 Tage mehr ausführen will. Ich will meine  
 Kräfte und meine Zeit zum Guten anwenden;  
 ich will die Arbeiten nicht scheuen, die mich  
 in meinem künftigen Stande erwarten, will  
 mich nie dem Müßiggang und der Trägheit  
 überlassen; sondern fleißig in meinem Berufe  
 seyn. Auch bei meinen Erholungen und im  
 Genuß erlaubter Vergnügungen, will ich im-  
 mer an meinen Schöpfer denken, damit die-  
 ses Andenken an seine heilige Gegenwart mich  
 vor jedem Fehltritt verwahre und ich immer die  
 Unschuld des Herzens erhalten möge. Möchte  
 ich doch auch, wie mein Erlöser, zunehmen  
 an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und  
 den Menschen.

Es

Es sey mein redlichster Entschluß,  
 Mein Leben meiner Pflicht zu weihn,  
 Und jederzeit, auch im Genuß  
 Der Freude, Gottes mich zu freun.

Wie könnte ich in die verfloßnen Tage meiner Kindheit zurücksehen, ohne mich nicht dabei des Glücks mit dankbarem Herzen zu erinnern, welches mir der allgütige Gott durch den Besiß meiner guten Eltern, meiner Lehrer und Freunde geschenkt hat, ohne deren Liebe, Sorgfalt und Bemühungen, ich mich nicht meines Lebens freuen könnte. Wie unvermögend, wie hülfsbedürftig kam ich in diese Welt! Mein erstes Weinen bezeugte, wie sehr ich fremde Unterstützung bedurfte; ich würde in wenig Augenblicken das Leben, welches ich nicht einmal empfand, wieder geendigt haben: hätte die gute Mutter, die mich mit Schmerzen gebohren hatte, mich nicht in ihren pflegenden Schoos, an ihre mütterliche Brust aufgenommen: hätte ich nicht an dem Vater, den ersten Freund, die erste und wichtigste Stütze meines Lebens gefunden. O Gott! Wie viele, wie unaussprechlich viele

Wohlthaten haben mir diese guten Eltern vom  
 ersten Augenblick meines Lebens bis auf den  
 gegenwärtigen erwiesen! Wie viele Mühe ha-  
 ben sie auf meine Erziehung verwendet. Wel-  
 che Sorge und Beschwerde haben sie um mei-  
 netwillen erduldet: wie manchen Tag so kum-  
 mervoll, wie manche Nacht so ängstlich und  
 schlaflos zugebracht, wo mein Leben und Ge-  
 sundheit in Gefahr war. Wie viele Bequem-  
 lichkeit und Freuden verschafften sie mir: aus  
 ihren Händen empfieng ich täglich meinen Un-  
 terhalt; an ihrer Hand wandelte ich so froh  
 den Pfad der Kindheit dahin. Wie kann ichs  
 ihnen je vergelten, was sie an mir gethan ha-  
 ben \*)? Und diese guten Eltern, wie oft habe  
 ich

\*) Du, der du das Glück ist nicht mehr hast,  
 Eltern zu besitzen, sie vielleicht schon in frü-  
 herer Jugend durch den Tod verlohrest: ehre  
 Gott auch ist bei den Thränen, die dir beim  
 Andenken an ihren Verlust, aus deinen Au-  
 gen fließen, und preiße auch am Grabe dei-  
 ner Eltern, ihn, der sie dir gab, aber auch  
 frühzeitig wieder nahm. Auch als Waise  
 bist du Gott dies dankbare Geständniß schul-  
 dig: Vater und Mutter verließen mich;  
 aber der Herr nahm mich auf. Er hat dich  
 nicht ohne Unterstützung gelassen; du hast  
 Freun-

ich sie bei aller ihrer Liebe, durch so manche Unart beleidigt, wie oft durch Ungehorsam, Eigensinn und Unwillen traurig gemacht, wie oft ihre Güte durch Undank vergolten! Wie könnte ich jetzt mit Zuversicht zu meinem himmlischen Vater nahen, um Vergebung meiner Fehler bei ihm zu suchen, ohne nicht auch zuvor diese meine guten, von mir so oft beleidigten Eltern um Verzeihung und um ihren Segen zu bitten? Ich will es ihnen mit aufrichtigem Herzen gestehen und bezeugen, wie schmerzlich mir die Erinnerung meiner begang-

F 5

nen

Freunde gefunden, die Vater- und Mutterstelle an dir vertreten, für deinen Unterhalt und Erziehung gesorgt haben. Auch diesen bist du dieselbe Pflicht der Dankbarkeit schuldig. Aber auch das Andenken an deine entschlafnen Eltern sey dir noch ikt heilig; theuer sey dir die Stätte, wo ihre Gebeine schlummern; ehre ihr Gedächtniß auch im Tode und werde ihrer würdig. Tritt zu ihrem Grabe und schwöre es in deinem Herzen: fromm und tugendhaft in dieser Welt zu leben, um einst in einer bessern Welt das ununterbrochne Glück, den Umgang mit deinen frommen Eltern, ungestört in Ewigkeit zu genießen.

nen Fehler ist, und ihre Liebe läßt mich gewiß Verzeihung erwarten. Aber heilig und unverleslich soll mir auch das Versprechen seyn: daß ich mich durch mein künftiges anständiges, tugendhaftes Verhalten ihrer Liebe immer würdiger machen, sie durch Gehorsam ehren, nie wissentlich und vorsehlich betrüben: sondern ganz zu ihrer Freude leben will. Wäre ich wohl sonst dieses Lebens werth, wenn ich es nicht auch denen, von welchen ich dasselbe, nächst Gott, empfangen habe, zur Freude führen wollte?

Ohnstreitig gehört unter die größten Vorzüge des Lebens, welche ich meinem gütigen Gott zu danken habe, auch dieser, daß ich nicht nur eine vernünftige Seele, mit den edelsten Fähigkeiten und Kräften — sondern zugleich die Gelegenheit und Mittel empfieng, zu einem verständigen Menschen gebildet zu werden. Dies war die Frucht des vieljährigen Unterrichts, den ich von meinen Eltern und Lehrern in so vielen nützlichen Kenntnissen, und besonders in der christlichen Religion, empfangen habe. Durch diese Erkenntniß der Lehre Jesu weiß ich nun erst, wie ich mein Leben recht wohl anwenden, froh genießen,

sen, und selig beschließen kann. Durch diese Erkenntniß sehe ich ißt getrost in die künftigen Tage hin, und fürchte kein Unglück, da ich der gnädigen Vorsehung Gottes versichert bin, weiß, daß ich meinen Weg unsträflich gehen, und glücklich vollenden kann, wenn ich mich immer nach seinen Geboten richte, und hoffe mit freudiger Zuversicht ein künftiges noch bessres Leben. Dank sey es denen, die mich auf diesen Weg der Seligkeit durch ihren treuen Unterricht geleitet haben. Nie will ich es ihnen vergessen: wie viel Gutes sie dadurch an meiner Seele gethan haben. Ihre Lehren und Ermahnungen will ich immer im Gedächtniß behalten, in meinem künftigen Leben befolgen, und wenn ich einst meinen Tugendlauf vollendet habe, dort in der bessern Welt

Dann will ich dem den Dank bezahlen  
 Der Gottes Weg mich gehen hieß,  
 Und ihm zu Millionen malen  
 Noch danken, daß er mir ihn wies,  
 Daß ich geführt von seiner Hand  
 Den Weg zum ew'gen Leben fand.

Auch ihr, Gefährten meines frühern Lebens, ihr Freunde meiner Kindheit, mit denen ich die ersten unschuldigen Lebensfreuden  
 ge-

gemeinschaftlich genossen habe — ihr würdet mir von Gott zum Glück gegeben, da er mich mit euch in gesellschaftliche Verbindung setzte. Möchte ich mich doch in eurem Umgange recht gut betragen, euch nie beleidiget, nie zum Unwillen gegen mich gereizt haben. Noch spät werde ich mich des Umgangs mit euch dankbar erinnern, euch lieben, eures Glücks mich freuen, und wo ich kann es zu befördern suchen. O daß ich doch ja in Zukunft dies Glück recht erkennen und schätzen möge, mit jedermann in Frieden und Eintracht zu leben! Nun ich will, so viel an mir ist, mich bestreben, mit allen Menschen Friede zu haben, und mich als ein würdiges Glied der menschlichen Gesellschaft zu bezeigen.

Nun, du mein Vater im Himmel, der du mich so gütig von meiner Kindheit auf geleitet hast; verlaß mich auch nun nicht mit deiner Gnade. Führe mich auch auf dem gefährvollen Pfade der Jugend, wo ich deines Beistandes so sehr bedarf. Ich erkenne es zwar wohl, daß ich deiner besondern Liebe nicht würdig bin; denn ich habe dich bisher nicht so kindlich gesüchtet, geliebt und geehret, wie es doch meine Pflicht war. Doch  
da

da du dich wie ein Vater auch über deine fehlenden Kinder erbarmest, ach, so verwirf auch mich nicht von deinem Angesichte. Wirke du selbst eine aufrichtige Reue über meine vergangenen Fehler in meinem Herzen, und befestige den guten Vorsatz in demselben: daß ich mich nicht wieder aufs neue versündigen, sondern dir mein ganzes Leben heiligen will. Lehre du mich thun nach deinem Wohlgefallen; dein guter Geist führe mich auf ebner Bahn. Amen.

## Selbstprüfung

über die Anwendung des empfangnen Unterrichts in der christlichen Religion.

Ich denke jetzt, o gütiger Vater, an die verfloßnen Jahre zurück. Ihrer sind zwar nur wenig; aber schon in diesen wenigen habe ich viele und große Proben deiner gnädigen Fürsorge empfangen. Denn du gabst und erhieltst mir nicht nur mein Leben bis auf diesen Tag, sondern du fügtest es auch zu meinem Glücke so, daß ich von christlichen Eltern  
und

und in einem christlichen Lande geboren wurde. Ehe ich noch selbst denken, wählen und handeln konnte, ward ich schon von meinen Eltern dir gewidmet, und durch die heilige Taufe zu einem Gliede der christlichen Kirche feierlich eingeweiht. O Gott, wie theuer wird mir diese Wohlthat, wenn ich ihre Folgen etwas aufmerkamer betrachte. Ich habe frühzeitig Gelegenheit gehabt, aus deinem Worte Unterricht zu empfangen, und dich, der du meines Lebens Urheber bist, und deinen Sohn, meinen Erlöser, durch welchen ich ewig glücklich werden soll, kennen zu lernen. Wie viele tausend Kinder giebt es, welche diese Gelegenheit nicht haben; die vielmehr in ihrer Unwissenheit aufwachsen, und von dir, dem einigen wahren Gott, entweder gar keinen, oder doch einen höchst mangelhaften Unterricht empfangen! Wie traurig ist dieser Zustand! Und doch muß ich es allein deiner Gnade zuschreiben, daß ich mich nicht in eben demselben befinde, daß ich Eltern (oder andere Freunde) habe, welche sich nicht nur selbst zum Christenthum bekennen, sondern die auch mich in den Lehren desselben frühe unterrichten ließen. Ich habe diesen Unterricht empfangen; sie, diese Führer mei-

ner

ner frühen Jugend, haben mich auf den Weg zur Seligkeit geleitet, den ich wandeln soll; und nun stehe ich im Begriff, mich bald öffentlich vor dir und der christlichen Gemeinde als einen Bekenner und Nachfolger Jesu darzustellen, und an der großen Handlung Theil zu nehmen, welche zum Gedächtniß seines Todes, zum Preise deiner Vaterliebe, und zur brüderlichen Vereinigung der Christen unter einander, begangen werden soll. Ach möchte ich mir bewußt seyn, daß ich auch bisher einen würdigen Gebrauch von diesem Unterricht, von dieser so unverdienten Wohlthat der bessern Erkenntniß gemacht, deinen Willen von meiner Kindheit auf in allen Stücken befolgt und mich deiner väterlichen Liebe so recht würdig verhalten hätte!

Aber, Vater, je mehr ich hier über meinen bisherigen Zustand nachdenke, desto mehr Ursache finde ich, mich aufs tiefste zu demüthigen, und die Fehler meiner Jugend mit Behmuth und Neue vor dir zu bemerken. Wie leichtsinnig, wie träge war ich oft bei den Uebungen in der Religionserkenntniß, wie nachlässig in Befolgung ihrer Befehle. Nicht nur aus Unwissenheit habe ich oft gesündigt,  
auch

auch nicht bloß aus kindischen Leichtsinne, obwohl auch dieser nicht ganz zu entschuldigen ist. Mein Gewissen sagt es mir, daß ich auch dasjenige zuweilen gethan habe, was ich nach meiner eignen wenigen Erkenntniß als unrecht und sträflich verdammen mußte. Wenigstens würde mirs bei einer etwas sorgfältigen Prüfung leicht geworden seyn, das Unrechtmäßige in solchen Handlungen kennen zu lernen. Bald wurde ich von andern verführt; bald folgte ich meinen eignen fehlerhaften Neigungen. Und weil ich dich, o Gott, nicht immer vor Augen hatte, und der sündlichen Neigung nicht früh und ernstlich genug Widerstand that, so fiel ich in Thorheit und Sünde. Dies alles weißt du, Allsehender! Ja deine Augen entdecken gewiß noch manches Strafbare, was mir selbst verborgen ist.

Was soll ich nun thun? Zu wem soll ich mich wenden, um Verzeihung für meine begangnen Sünden zu suchen? — Ach, lieber Vater, an dir hab' ich gesündigt; zu dir flieh ich und bitte: gedenke nicht der Sünden meiner Jugend — nimm mich, dein fehlendes Kind, wieder gnädig auf! — Siehe, hier stehe ich vor dir voll herzlichster Reue über  
meine

meine begangnen Thorheiten; voll des festen Vorsazes, mein Herz und Leben zu bessern; dir künftig immer gehorsamer und folgsamer zu seyn. Was schon bei meiner Taufe dir gelobt wurde, daß ich dein Kind seyn und als ein solches dir gehorchen und auf dich hoffen sollte: das, o Gott, erneuere ich jeko hier wissentlich und mit eigener freien Wahl; ich schwöre und wills halten, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit (deine heiligen Gebote) halten will! Bei dieser heiligen Handlung, bei dieser Feier des Todes Jesu, die ich nun (zum erstenmale) öffentlich unternehme, thue ich dies Gelübde vor dir und vor meinem eignen Gewissen. Und so oft ich an dieser Feierlichkeit wieder Theil nehmen werde, will ich dasselbe von neuem wiederholen und noch stärker befestigen. Ja ich will mich täglich dieses Gelübdes erinnern; täglich zu dir stehen, so wie ich dich jetzt bitte: Stärke mich, Herr, in meinen guten Vorsätzen! Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, dein guter Geist führe mich auf ebner Bahn.

Auch dir, theurer Erlöser, ergeb ich mich jetzt aufs neue. Ich bin auch dein Eigenthum, das du dir theuer erkauft hast. Habe

G

ich

ich bisher aus Unverstand und Verblendung meine Pfficht oftmals vergessen: so ist es doch mein völliger Ernst, mich dieses Bergehens nicht ferner schuldig zu machen. Du bist ja darum gestorben und wieder auferstanden, damit auch ich armes Kind den Trost der Vergebung der Sünden und die Hofnung des ewigen Lebens erlangen könnte. Nun; ich soll nicht verlohren werden, ich soll ewig selig seyn, wenn ich an dich glaube, das ist, wenn ich dich als meinen Erlöser von Herzen annehme, deinen Geboten folge, und auf deine Verheißungen traue. Das versichert mir dein Wort; das lern' ich auch bei der Feier deines Gedächtnißmahls, wenn ich da an deine Leiden und Tod gedенke; wenn ich zugleich im Geiste zu dir hinausblicke, zu dir, der du todt warest, aber nun lebest; der du gekrönt bist mit Preis und Ehre, und nun selig machen kannst immerdar alle, die durch dich zu Gott kommen wollen. O habe Dank für deine Liebe, für deine Leiden und Tod!

Nie komm es mir aus meinem Sinn  
Was ich, mein Heil, dir schuldig bin;  
Damit ich mich in Liebe treu,  
Zu deinem Bilde stets erneu.

Um

## Um Beistand zur Besserung.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten u.

Gott dir gefällt kein gottlos Wesen;  
 Wer böß ist bleibet nicht vor dir.  
 Drum laß von Sünden mich genesen,  
 Und schaff ein reines Herz in mir;  
 Ein Herz, das sich vom Sinn der Welt  
 Entfernt, und unbesleckt erhält.

Laß mich auf die begangnen Sünden  
 Mit inniger Beschämung sehn;  
 Durch Christum vor dir Gnade finden  
 Und auf dem Weg der Wahrheit gehn.  
 Ich will forthin das Unrecht scheun,  
 Und deinem Dienst mein Leben weihn.

D stärke mich in den Gedanken,  
 Gib meinem Vorsatz Festigkeit!  
 Und will mein schwaches Herze wanken,  
 So hilf der Unentschlossenheit.  
 Wie viel vermag ich, Gott, mit dir!  
 Nimm deinen Geist nur nicht von mir.

Gieb, daß er mir stets Hülfe leiste,  
 Und Muth und Kräfte mir verleih!  
 Daß ich mit kindlich treuem Geiste  
 Dir bis zum Tod ergeben sey:  
 So sieg' ich über Fleisch und Welt,  
 Und thue, was dir wohlgefällt.

G 2

Wenn

Wenn ich indeß aus Schwachheit fehle,  
 Mein Vater, so verwirf mich nicht.  
 Verbirg nicht der betrübten Seele,  
 Wenn sie dich sucht, dein Angesicht;  
 Und mache in Bekümmerniß  
 Mein Herz von deiner Huld gewiß.

Erquickte mich mit deinen Freuden,  
 Schaff ein getrostes Herz in mir;  
 Und stärke mich in allen Leiden  
 Mit froher Zuversicht zu dir,  
 Bis, nach vollbrachter Prüfungszeit,  
 Mich ungestörte Ruh erfreut.

Gebet, bei der Vorbereitung zur  
 Beichte.

Gott, mein Erbarmer! Je mehr ich mich dem  
 Tage nähere, wo ich als Christ das öffentliche  
 Bekenntniß meines Glaubens an dich und  
 deinen Sohn Jesum Christum bei der Feier  
 seines Abendmahls ablegen und mich so recht  
 deiner Liebe freuen sollte: desto mehr empfin-  
 de ich in meinem Herzen das Gefühl meiner  
 Unwürdigkeit vor dir. Gott, was ist der  
 Mensch, daß du sein gedenkest, und das Men-  
 schenkind, daß du dich sein so annimmst. Was  
 bin ich vor dir, daß du mich bis hieher ge-  
 bracht



bracht hast. O könnte ich doch mit der völligen Zuversicht eines guten Kindes zu dir, meinem Vater, nahen. Aber ach! ich schäme mich meine Augen zu dir aufzuheben, denn ich habe vor dir gesündigt und bin nicht werth dein Kind zu heißen. Du sahst nach deiner Allwissenheit alle meine Handlungen, meine Fehler, auch die verborgensten Sünden, die ich aus Leichtsinne, auch wohl zuweilen wissentlich, begieng. Wenn du nun mit mir ins Gericht gehen, mir nach deiner Gerechtigkeit, wie ichs verdiente, vergelten wolltest — wie könnte ich vor dir bestehen? Wo soll ich hingehen vor deinem Geist, wo hin fliehen vor deinem Angesicht? Würdest du, Allgegenwärtiger, mich nicht überall finden? Ja würde mich nicht überall mein eignes Gewissen mit dem verdienten Vorwurf ängstigen: daß ich mich an dir versündigt habe? Vater — darf ich dich noch bei diesem holden Namen nennen? Mein Vater! verwirf dein fehlendes Kind nicht, das ist wieder zu dir zurückkehrt und deine Gnade sucht. Du hast ja keinen Gefallen am Tode des Sünders, sondern willst, daß er sich bekehre und lebe. Siehe daher auch auf dies mein reuevolles Herz. Richtete dein erschrocknes Kind wieder

G 3

durch

durch den Trost deiner Gnade auf. Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertretungen, gedenke aber meiner, nach deiner Barmherzigkeit um deiner Liebe willen. Wende dich zu mir und sey mir gnädig. Siehe an meinen Jammer und Elend und vergieb mir alle meine Sünden.

Wie sollte ich nicht das Vertrauen zu deiner Gnade fassen. Du hast sie mir ja in deinem Worte verheissen, und selbst durch Jesum Christum, meinen Erlöser, diese Verheißung deiner Gnade bestätigt. Ach, auch für meine Sünde hat er sein Leben dahin gegeben, und den Tod am Kreuze erduldet, damit ich Friede — den Trost der Vergebung meiner Sünden empfangen möchte. Noch habe ich ihn zum Mittler und Fürsprecher bei dir. So sey mir denn um Christi willen gnädig, und laß mich den Trost wieder empfinden, daß du mein guter, versöhnter Vater seyst. O wie will ich mich, nachdem du mir dies zugesichert hast, in Zukunft hüten, daß ich nicht aufs neue an dir sündige. Welch ein Antrieb soll mir deine Gnade und die Liebe meines Erlösers seyn, den Weg der Tugend zu gehen, und immer mehr Freude in Befolgung deiner Gebote zu finden.

D

O stärke mich in den Gedanken;  
 Gib meinem Vorsatz Festigkeit!  
 Und will mein schwaches Herze wanken,  
 So hilf der Unentschlossenheit.  
 Wie viel vermag ich, Gott, mit dir!  
 Nimm deinen Geist nur nicht von mir.  
 Amen.

### Vor der Beichte.

Heiliger Gott! Jetzt will ich in dein Haus  
 gehen auf deine große Güte, und anbeten in  
 deinem heiligen Tempel in deiner Furcht.  
 Zwar weiß ich, daß du, Allgegenwärtiger, nicht  
 in Tempeln wohnest von Menschenhänden ge-  
 macht, sondern daß du mir überall nahe bist.  
 Du hast auch mein Gebet im Stillen erhört,  
 hast die Seufzer und Thränen bemerkt, die  
 ich im Verborgnen zu dir weinte; hast die  
 Entschließung meines Herzens, auch meine  
 geheimsten Vorsätze und Gedanken erforscht:  
 aber nun will ich auch den Lehrer, den du  
 mir zum Führer zur Seligkeit angewiesen hast,  
 zum Zeugen nicht nur meiner demüthigen  
 Reue vor dir, sondern auch der frommen Ent-  
 schließungen machen, die ich iht gefaßt habe.

G 4.

Laß

Laß mich auch durch ihn in diesem seligen Geschäft meiner Lebensbesserung gestärkt werden. Laß dein Wort, welches er mir zurufen wird, tief in mein Herz dringen: dir sind deine Sünden vergeben! damit ich dich wieder mit freudigen Herzen auch an dieser heiligen Stätte loben, gerechtfertiget in meine Wohnung zurückkehren und nun in einem neuen Leben vor dir wandeln möge. Gott, der du Aufrichtigkeit liebest und das Herz prüfest, laß mich ist mit rechter Aufrichtigkeit zu dir nahen; würke du selbst in mir eine recht aufrichtige Reue über meine Sünde, und dann tröste mich wieder mit deiner Hülfe: denn bei dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte. Amen.

### Sündenbekenntniß.

Gott! vor deinem Angesichte erschein ich hier — nicht mit der Freudigkeit und Zuversicht, die ich zu dir, als dein Kind, haben sollte: sondern mit Betrübniß und Beschämung, denn ich habe deine heiligen Gebote übertreten und mich deiner Liebe unwürdig gemacht. Ach wie schmerzt es mich, daß ich mich an dir,  
mei-



meine Seele in mir, da ich nun die Versicherung deiner Gnade, Vergebung meiner Sünden empfangen habe!

Wohl dem, dem die Uebertretung vergeben, dem die Sünde bedecket ist, wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet! Wohl mir, daß ich mich Gottes, als meines versöhnten Vaters freuen und mein Herz vor ihm stillen kann.

Ich weiß, an wen ich glaube  
 Und nahe mich im Staube  
 Zu dir, o Gott, mein Heil.  
 Ich bin der Schuld entladen,  
 Ich bin bei dir in Gnaden  
 Und in dem Himmel ist mein Theil.

Sey hochgepriesen, mein Gott, für deine erbarmende Güte! Ach, hätte ich Worte die Empfindung meines dankbaren Herzens auszudrücken! Wie schlägt dies Herz von Dankbarkeit und Liebe zu dir. Wo ist auch ein solcher Gott wie du bist, der die Sünde vergiebt, der so barmherzig, gedultig und von großer Güte ist? Du handelst nicht mit uns nach unsern Sünden, vergiltst uns nicht nach unsrer Missethat: sondern so fern der Morgen

gen ist vom Abend, lässest du unsre Uebertretung von uns seyn. Wie sich ein Vater auch über seine fehlenden Kinder erbarmet, so erbarmest du dich über die so dich fürchten. O Gott, wie groß ist deine Liebe und deine Erbarmung. Nie, dies ist mein fester Vorsatz, nie will ich es vergessen, was du an mir gethan hast, nie dich, meinen so gütigen Vater, aufs neue durch wissentliche Sünden erzürnen. Das soll hinfort meine Freude seyn, daß ich mich zu dir halte, und als dein Kind zu deinem Wohlgefallen lebe. Wie glücklich werde ich dann seyn, wenn ich mich immer deiner Güte bei einem vorwurffreien Herzen freuen kann.

Und dir, mein Erlöser, durch den ich nun diese Freudigkeit zu Gott, diese feste Ueberzeugung von seiner Gnade habe, dir weihe ich jetzt mit beruhigten Herzen meinen freudigsten Dank. Du hast dich auch meiner Seele so gnädig angenommen und mir heute zugerufen: sey getrost, dein Glaube hat dir geholfen; beruhigt gehe ich jetzt von dieser heiligen Stätte, und freue mich des morgenden Tags, wo auch ich an deiner Gnadentafel erscheinen, und bei deinem Abendmahl noch völliger

ligere Versicherung deiner Liebe empfangen werde:

da will ich dir es nochmals feierlich geloben  
auf ewig dein zu seyn;  
dein guter Geist von oben  
wird mir die Kraft verleihn.

Ja, du Geist der Gnade, befestige du den  
Trost, den ich heut empfangen habe, in mei-  
ner Seele, und gieb mir zu meinen heiligen  
Vorsätzen auch die Kräfte, sie auszuführen.  
Du hast das gute Werk in mir angefangen;  
hilf mirs auch vollführen. Lehre mich, mei-  
nen Weg unsträflich nach deinen Geboten  
wandeln, und bewahre mich, daß ich nie  
strauchle, nie einen Fehltritt thue, sondern  
mit festem Tritt auf dem Wege der Tugend  
einhergehe, ja dir mein ganzes Leben heilige.

Gieb daß in wahrer Heiligkeit  
Ich führe meine Lebenszeit;  
Sey meines Geistes Stärke.  
Daß mir stets bleibe unbewußt  
Die Eitelkeit, der Sinnen Lust  
Und ihre schändden Werke.  
Rühre, führe meine Sinnen und Beginnen  
von der Erde,  
Daß ich ewig selig werde. Amen.

Lied,

## Lied, von der Glaubensfreudigkeit.

Mel. Jesu Leiden, Pein und Tod ic.

Deines Gottes freue dich,  
 Dank ihm, meine Seele!  
 Sorget er nicht väterlich  
 Daß kein Gut dir fehle?  
 Schützt dich seine Vorsicht nicht  
 Wenn Gefahren dräuen?  
 Ist's nicht Seligkeit und Pflicht  
 Seiner sich zu freuen?

Ja, mein Gott! ich hab an dir  
 Was mein Herz begehret;  
 Einen Vater, welcher mir,  
 Was mir nützt, gewähret;  
 Der mich durch sein göttlich Wort  
 Hier zum Guten lenket,  
 Und mit Himmelswonnen dort  
 Meine Seele tränket.

Wenn ich dich, mein Herr und Gott,  
 Kindlich scheuend liebe,  
 Wenn ich redlich dein Gebot  
 Und mit Freuden übe;  
 O wie ist mir dann so wohl!  
 Wie ist mein Gemüthe  
 Seliger Empfindung voll,  
 Voll von deiner Güte!

Dann

Dann darf ich mit Zuversicht  
 Auf zum Himmel sehen.  
 Meine Leiden fühl ich nicht;  
 Gott erhört mein Flehen.  
 Hofnung und Zufriedenheit  
 Wohnen mir im Herzen,  
 Trösten und erhöhn mich weit  
 Ueber alle Schmerzen.

Du bist mein! so jauchz' ich dann;  
 Wer ist der mir schade?  
 Heil mir, daß ichs rühmen kann;  
 Mein ist deine Gnade!  
 Dir ist meine Wohlfarth werth!  
 Der du mir das Leben  
 Schenktest, wirst auch, was mich nährt  
 Und erfreut, mir geben.

Jesus ist nach deinem Rath  
 In die Welt gekommen;  
 Alle meine Missethat  
 Hat er weggenommen.  
 Ihm vertrau ich, bet ihn an,  
 Glaub an seine Leiden,  
 Folg ihm treulich, und so kann  
 Nichts von dir mich scheiden.

Dich, du Trost der Sterblichkeit,  
 Heil des bessern Lebens,  
 Himmlische Vollkommenheit,  
 Such' ich nicht vergebens!

Wenn

Wenn mein Lauf vollendet ist  
 Und vollbracht mein Leiden,  
 Rufft mein Mittler, Jesus Christ,  
 Mich zu seinen Freuden.

Meine Lust an dir, mein Gott,  
 Wird dann ewig wahren.  
 Noch so furchtbar sey der Tod,  
 Er wird sie nicht stören.  
 Willig werd ich mein Gebein  
 Der Verwesung geben;  
 Denn sie macht mich frei von Pein,  
 Führt zum neuen Leben.

Gieb mir nur, so lang ich hier  
 In der Fremde walle,  
 Das Bewußtseyn, daß ich dir,  
 Herr, mein Gott, gefalle.  
 Diese sanfte Freundigkeit,  
 Die ich zu dir habe,  
 Sey mein Theil in dieser Zeit  
 Und mein Trost am Grabe.

Laß die Lust zur Sünde nie  
 Dieses Heil mir rauben!  
 Rüste selbst mich wider sie  
 Mit entschloßnen Glauben.  
 Gieb mir deinen Geist, der mich  
 Und mein Thun regiere,  
 Daß ich mein Vertrau'n auf dich  
 Ewig nicht verliere.

Mor.

## Morgengebet am Tage der Communion.

So habe ich ihn denn erlebt, den Tag, der mir der feierlichste meines Lebens seyn soll, an dem ich das Abendmahl meines Erlösers feiern und mich ganz seiner Liebe freuen werde.

Sey mir gesegnet, du Tag des Heils, Tag der Freude und des Danks! Froh steige mein Dank zum Throne des Allgütigen, der mich zu diesem frohen Morgen erweckt und mir diesen Tag der Freude geschenkt hat. Lobe den Herrn, meine Seele!

Ja! Preis sey dir, mein Vater, daß ich an diesem Morgen mit solcher freudiger Zuversicht zu dir nahen kann. Du hast mit jedem Tage deine Güte an mir verherrlichtet, aber mit dem heutigen ist sie mir besonders groß und neu. Heut ruffst du es mir nicht nur durch die leibliche Erhaltung durch irdische Wohlthaten zu: ich bin dein Gott und dein Erhalter! Du lässest mir besonders durch Jesum versichern, daß du auch mein gnädiger Gott, mein guter Vater seyst, und mir noch höhere Seligkeit schenken werdest. Nun ich freue mich deiner Güte, und mein Herz ist fröh-

fröh  
mein  
verg  
geth

Gn  
feier  
der  
und  
lösu  
Lieb  
nich  
Tot  
Ach  
voll  
mic  
hin  
me  
neh  
in  
di  
Zu  
der  
bu  
die  
hi  
wi

fröhlich in mir. Ich will dich erheben, Gott meines Heils: und nie soll es meine Seele vergessen, welche Barmherzigkeit du an ihr gethan hast.

Stehe du mir besonders heut mit deiner Gnade bei, damit dieser Tag recht heilig, recht feierlich für mich werde. Ich werde heut in der Versammlung deiner Verehrer erscheinen, und da das große Gedächtnißmahl meiner Erlösung öffentlich halten: dies Denkmal deiner Liebe, daß du deines eingebornen Sohnes nicht verschonet, sondern für uns alle in dein Tod gegeben hast, daß wir durch ihn leben. Ach ich erkenne es, wenn auch nicht so ganz vollkommen, wie wichtig diese Handlung für mich ist. Ich würde es nicht wagen dürfen, hinzunahen und Theil an dem Leibe und Blute meines Erlösers im heiligen Abendmahl zu nehmen, wenn du mir nicht die Versicherung in deinem Worte gegeben hättest, daß alle, die an deinen Sohn glauben, sich mit fester Zuversicht an seine Versicherungen halten würden, nicht verlohren gehen, sondern Vergebung und Gnade empfangen sollten. In diesem Vertrauen auf dein Wort nahe ich hinzu, und bin gewiß, du werdest um Jesu willen dich meiner erbarmen, und mich Un-

S

wür:

würdigen gnädig ansehen. Herr! erzeige mir deine Gnade und hilf mir! denn ich traue auf dich. In dieser Zuversicht, die ich durch Christum zu dir habe, bete ich: Vater Unser u.

### Vor der Communion.

Nun du mein theuerster Erlöser, Herr Jesu! Hier komme ich zu dir, um bei deinem Abendmahl das Gedächtniß deines Todes zu feiern und mich mit Dir zu vereinigen. Du hast, mein Heiland, dich auch meiner angenommen, mich schon bei meiner heiligen Taufe unter die Zahl deiner Erlösten aufgenommen und mir Theil an den Wohlthaten deiner Erlösung nehmen lassen: bestätige mir nun auch dies mein Glück durch dein Abendmahl, welches ich igt mit dir halten will. Du hast auch für mich dein Leben in den Tod gegeben, dein Blut zu meiner Versöhnung vergossen: damit ich den Trost empfangen möchte: daß nichts verdammliches an mir sey. Ach daß ich es igt so recht erkennen und es nie aus meinem Sinne kommen möge: wie viel es dich gekostet, daß ich erlöset bin. Welche  
Liebe

Liebe gleicht der deinigen? Niemand hat größere Liebe, als der sein Leben sogar für andre dahingiebt. Das thatst du, mein Heiland. Du brachtest dein Leben für uns zum Opfer dar; Du hast dich selbst gegeben für alle zur Erlösung; die Strafe lag auf dir, damit wir Friede hätten, und durch deine Wunden sind wir geheilet.

Dank, ewig Dank sey deiner Liebe, Herr Jesu. Dank für alle die Leiden, die du um unfertwillen erduldet, für die Wohlthaten, die du uns dadurch erworben hast. Dank sey dir, daß du auch mich zu dieser Erkenntniß deiner Liebe hast kommen lassen und mich auch igt an derselben Theil nehmen lässest. Herr, du weißt alle Dinge, du weißt daß ich dich liebe. Meine Seele verlangt nach dir! Welche Seeligkeit ist es schon hier sich deiner freuen! O daß ich es immer empfinden möge, wie glücklich ich in deiner Liebe bin. Siehe hier vor deinem Altar gelobe ich dir ewige Treue. Nichts soll mich von dir abwendig machen.

Herr mein Hirt, Brunn aller Freuden!  
 Ich bin dein! du bist mein;  
 Niemand soll uns scheiden!

H 2

Ich

Ich bin dein, weil du dein Leben  
 Und dein Blut, mir zu gut,  
 In den Tod gegeben:  
 Du bist mein, weil ich dich fasse  
 Und dich nicht, o mein Licht,  
 Aus dem Herzen lasse.  
 Laß, ach laß mich hingelangen,  
 Wo du mich und ich dich  
 Lieblich werd umfangen.

Einzelne Stellen  
 zur Erweckung heiliger Gedanken und  
 Entschließungen.

Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und  
 beladen seyd, ich will euch erquicken!

Ich komme, Herr, und suche dich  
 Mühselig und beladen.  
 Du, mein Erbarmen, würd'ge mich  
 Des Siegels deiner Gnaden.  
 Ich liege hier vor deinem Thron,  
 Sohn Gottes und des Menschen Sohn,  
 Mich deiner zu getrösten.  
 Ich fühle meiner Sünden Müß;  
 Ich suche Ruh und finde sie  
 Im Glauben der Erlösten.

Solt

Solches thut zu meinem Gedächtniß!

Ja, Herr, mein Heiland, dich will ich  
Nicht aus dem Herzen lassen;  
Mit Gegenliebe will ich dich,  
So lang ich leb, umfassen.  
Dein Abendmahl vermehre in mir  
Des Glaubens Kraft, damit ich dir  
Mit steter Treue diene.

So oft ihr von diesem Brod esset, oder von  
dem Kelch des Herrn trinket: sollt ihr des  
Herrn Tod verkündigen, bis daß er kömmt.

Du, der tausendfache Schmerzen  
Mir zu Liebe gern ertrug,  
Deinem großmuthvollen Herzen  
War mein Heil Belohnung gnug.  
Trost in meinen letzten Stunden  
Floß auch mir aus deinen Wunden.  
Herr, ich dank, ich danke dir  
Einst im Tode noch dafür.

Ruh im Leben, Trost am Grabe,  
Unaussprechlicher Gewinn,  
Den ich dir zu danken habe!  
Dir, des ich nun ewig bin!  
Jesu dir mein Herz zu geben,  
Deiner Tugend nachzustreben,  
Dir zu traun, zu sterben dir:  
Dies: dies sey mein Dank dafür.

Christus hat gelitten für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen, welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden worden.

Herr, dies dein Beispiel soll mich lehren:  
Des Lebens Unschuld sey mein Ehrenkleid.  
So mag die Welt mich tadeln, oder ehren;  
Nur dir zu folgen, sey mein Herz bereit.  
Die Dankbarkeit zu dir dringt mich dazu;  
Wer hat es mehr um mich verdient, als du?

Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe. Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd: so ihr Liebe unter einander habt.

Laß mich an andern üben,  
Was du an mir gethan  
Und meinen Nächsten lieben,  
Gern dienen jedermann  
Ohn Eigennutz und Heuchelschein  
Und wie du mir erwiesen,  
Aus reiner Lieb allein.

Dann seyd ihr meine rechten Jünger, wenn ihr thut, was ich euch gebiete.

Ja

Ja, Herr, mein Glück ist dein Gebot;  
 Ich will es treu erfüllen.  
 Nun bitt ich dich durch deinen Tod  
 Um Kraft zu meinem Willen.  
 Laß mich von nun an würdig seyn,  
 Mein ganzes Leben dir zu weihn  
 Und deinen Tod zu preisen.  
 Laß mich den Ernst der Heiligung  
 Durch eine stete Besserung  
 Dir und der Welt beweisen.

Was ihr gethan habt den Gerिंगsten der  
 Meinen, das habt ihr mir gethan.

Aus Dank will ich  
 In Brüdern dich,  
 Dich, Gottes Sohn, bekleiden, speisen,  
 tränken;  
 Der Frommen Herz  
 Bei ihrem Schmerz  
 Mit Trost erfreun, und dein dabei gedenken.

Wir rühmen uns Gottes durch unsern Herrn  
 Jesum Christ, durch welchen wir auch die  
 Versöhnung empfangen haben.

Des Sohnes Gottes Eigenthum,  
 Durch ihn des ew'gen Lebens Erbe,  
 Das bin ich und das bleibt mein Ruhm,  
 Auf den ich leb' und sterbe.

Wer beharret bis ans Ende, der wird selig.

Dir, Jesu, leb ich, dir will ich auch sterben.  
 Laß den nur nicht, den du erlöbst, verderben.  
 Ach hilf mir jetzt, und in den letzten Stunden,  
 Durch deine Wunden.

## Nach der Communion.

### Heilige Entschliefungen.

Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern  
 Christus lebet in mir; denn was ich jetzt  
 lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben  
 des Sohnes Gottes, der mich geliebt, und  
 sich selbst für mich in den Tod gegeben hat.

Mein Erlöser, Herr Jesu! Ich erkenne  
 es von ganzer Seele, wie glücklich ich durch  
 deine Güte bin. Du hast auch mir durch  
 deinen Tod Leben und Seligkeit erworben,  
 Nun kann ich mit Freudigkeit zu Gott nahen,  
 kann mich mit völliger Zuversicht seiner Va-  
 terliebe getrösten, denn ich bin dein; du hast  
 mich erlöset, und meine Sünden sind mir ver-  
 geben. O möchte ich doch diese Glaubens-  
 freudigkeit mein ganzes Leben hindurch em-  
 pfinden, ja ewig mich deiner Liebe freuen.

Das

Das werde ich nur dann können, wenn ich mich auch, als dein Erlöster, aufrichtig bestrebe, nach deinem Willen zu leben: denn dazu bin ich von dir erlöset, nicht, daß ich hinfort der Sünde diene, sondern der Gerechtigkeit, der Tugend, lebe: daß ich dir lebe, der du mich mit deinem Blute dir zum Eigenthum erkauft hast.

Und dies ist auch mein herzlichster, aufrichtiger Vorsatz! Du, der du das innerste meines Herzens prüffst, weißt es, daß ich es aufrichtig meine. Mit jedem künftigen Tage will ich mich daran erinnern, was ich dir heut zugesagt habe; will mich immer mehr zur treuen Befolgung dessen ermuntern: was ich an deinem Altare beschworen habe. Ich schwöre und will es halten, daß ich deine Religion mit Wort und That bis in meinen Tod bekennen will. Ich will nicht die Grundsätze und Denkungsart der Welt, sondern die Vorschriften deiner Religion zur Richtschnur meines Verhaltens machen und dein Beispiel dabei zum Muster nehmen.

Der Gedanke an Gott, den du mich kennen, als Vater lieben lehrtest, soll mir immer heilig und gegenwärtig seyn; ihn will ich kindlich fürchten und lieben, und in allen mei-

nen Angelegenheiten auf ihn vertrauen. Seinen Führungen will ich mich mit folgsamen Herzen überlassen; zufrieden mit dem jedesmaligen Zustande, in welchen mich seine Vorsehung setzt, vergnügt auch bei Wenigen, geduldig im Leiden, dankbar und bescheiden im Glück, will ich mich immer als sein gehorsames Kind bezeigen. Das soll meine Freude seyn, daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht auf ihn setze: daß auch ich ein Zeuge seines Ruhms werde.

Zimmer will ich mich erinnern, daß ich meinen Lebenswandel unter deinen Augen führe, und von dir bei allen meinen Handlungen bemerkt werde. Das soll mich antreiben, mich nicht nur äußerlich tugendhaft zu bezeigen: sondern es auch in der That zu seyn: mich nicht nur für offenbaren Sünden und Vergehungen zu hüten, sondern auch für den geheimsten und verborgensten. Ich will beydes Leib und Seele unbesleckt zu erhalten suchen: Tugend, Unschuld des Herzens, ein reines Gewissen, soll das Kleinod seyn, für dessen Erhaltung ich die meiste Sorgfalt tragen will: denn den Verlust dessen könnte mir ja nichts in der Welt ersetzen! In meiner Jugend will ich nicht den Grund zur späten Reue

Neue im Alter legen; und etwa meine Kräfte in Trägheit oder Ueppigkeit verzehren, sondern durch Fleiß und Thätigkeit, durch Mäßigkeit und Keuschheit die Würde eines edlen Menschen, die du mir, o Jesu, gezeigt hast, zu behaupten suchen. Wie könnte ich meine Glieder zum Dienste der Sünde begeben, da ich dir geheiligt bin! Wie ein Sklav der Wollust und des Lasters werden, da du mich von diesem schändlichen Dienst erlöst, und mich zu deinem Eigenthum erkaufst hast.

Im Umgange mit meinen Nebenmenschen will ich mich so verhalten, wie du mir durch deine Lehre und Vorbild gezeigt hast. Du warst der edelste, rechtschaffenste Menschenfreund, liebtest alle so aufrichtig, opferdest selbst dein Leben für sie auf. Ich dürfte mich ja nicht deinen Jünger nennen, wenn ich mich nicht auch menschenfreundlich, gütig, gerecht und wohlthätig beweisen wollte. Was wäre sonst mein Christenthum, ohne Ausübung der Liebe? Was wäre mein Glaube an dich, wenn ich ihn nicht durch Werke der Liebe beweisen, nicht aus Liebe zu dir auch meinen Nächsten lieben wollte? O gütigster Jesu, laß mich ja dir gleichgesinnt seyn, brüderlich, barmherzig, freundlich. Bin ich im Stande,  
etwas

etwas zur Wohlfarth meiner Nebenmenschen beizutragen: so laß mich ja willig und mit Freuden thun. Laß mich auch die schwersten Pflichten nicht scheuen, wenn ich dadurch Gutes stiften und dir meine Liebe beweisen kann. Keiner meiner Nebenmenschen seufze je über mich, daß ich ihn durch Ungerechtigkeit, Härte oder Unbarmherzigkeit gekränkt hätte. Mein; ich will lieber arm und niedrig seyn, und nur dabei ein gutes Herz besitzen, das sich keinen Vorwurf der Ungerechtigkeit oder Beleidigung seines Nächsten machen darf. Ich will, so viel an mir ist, mit jedermann in Friede leben, und selbst diejenigen, die mich beleidigen, durch Nachsicht, Gedult und Güte wieder zu gewinnen suchen. Erdultetest du doch, du heiligster und unschuldigster Jesu, die Schmach deiner Feinde und hast noch am Kreuze für sie; wie sollte ich nicht zur Dultung und Vergebung geneigt seyn; der ich doch bei meinen Fehlern einer gleichen Nachsicht bedarf.

Wie glücklich werde ich seyn, wenn ich mich so deinem Willen und Beispiel gemäß verhalte. Daß dieß mein fester Entschluß ist, weißt du, Allwissender, wohl: aber du kennst auch meine Schwäche; ach ich fürchte, ich  
 mögte

mögte demselben nicht, so wie ich wünsche, treu bleiben, und wehe mir, wenn ich dir ungetreu würde! Ich trete nun in die große Welt ein; ich werde nun in Verbindungen mit mehreren Menschen kommen, und vielleicht da so manche verführerische Gelegenheit zur Sünde haben. Wer wird mich dann warnen, wer bei drohenden Gefahren mich leiten? O Jesu, verlaß mich nicht; hilf deinem schwachen Kinde, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Gieb mir zu meinem Vorsatz auch die Kraft, ihn auszuführen; denn nur durch deinen Beistand wird es mir gelingen. Du hast ihn mir verheißen, wenn ich redlich die Mittel anwende, die du mir zur Stärkung meines Glaubens und Beförderung der Tugend gegeben hast.

Und auch dies will ich thun. Ich will immer in dem so seligen Geschäft meiner Besserung zuzunehmen suchen, will auf dem angenehmen Wege fortgehen, und mir ja niemals einbilden, ich hätte schon genug gethan. Zwar werde ich den Unterricht meiner ersten Religionslehrer (in der Schule) nicht länger genießen; aber fern sey es von mir, zu denken, ich wäre schon vollkommen in der Erkenntniß; nein, ich will vielmehr auf diesem gelegten Grunde

Grunde fortbauen, und die Anstalten benutzen, die du in deiner Kirche zur fortgesetzten Belehrung deiner Verehrer gemacht hast. Dein Wort unterweise mich auch künftig zur Seligkeit und befestige meinen Glauben an dich. Es sey mir theurer als Gold und Silber; es sey meines Herzens Freude und Trost; und kein leichtsinniger Spötter soll mir diese Freude an deinem Worte rauben. Mit Vergnügen und mit Eifer will ich die Vorträge der öffentlichen Religionslehrer anhören, und in den Versammlungen der Christen vor dir erscheinen. Das Gebet soll immer meine seligste Beschäftigung, die Unterhaltung mit dir, mein innigstes Vergnügen seyn. Bei meinem besondern Umgange will ich mich am liebsten zu denen halten, die dich und dein Wort lieben, und auf dem Wege der Gottseligkeit einhergehen. Menschen, die keine Religion, keine Liebe zur Tugend bezeigen, will ich mit aller Vorsicht fliehen, und mich nie der Welt gleich stellen. So oft ich merke, daß meine Liebe, mein Glaube, mein Tugendeifer nachlassen — oder ich vielleicht aus Schwachheit wieder fehlen mögte — will ich mich sogleich meiner Fehler erinnern, mit aufrichtiger Reue zu dir wenden, und bei deinem

Abend-

Abendmahl neue Kräfte, neuen Trieb und  
Lust zum Guten fassen: so wie du mich jetzt  
aufgerichtet und auf den Weg des Heils ge-  
bracht hast. Bis du einst, mein Heiland,  
dein Werk an mir ganz vollenden, mich zur  
völligen Erkenntniß, zum seligsten Genuß  
deiner Liebe bringen, und in jenem bessern  
Leben zur höchsten Seligkeit erheben wirst.  
Amen, Herr Jesu!

Ach zünde deine Liebe  
In meinem Herzen an;  
Daß ich aus innerm Triebe  
Dich ewig lieben kan,  
Und, dir zum Wohlgefallen,  
Beständig möge wallen  
Auf rechter Jugendbahn.

Ich hoff' auf deine Gnade;  
Ich hoff' auf deine Treu.  
Auf deiner Wahrheit Pfade  
Mach immermehr mich neu!  
Damit ich deinen Willen  
Aufsrichtig mög' erfüllen:  
So steh mir kräftig bei!

### Verpflichtung zur Treue gegen Jesum und seine Lehre.

Mel. Jesu Leiden Pein und Tod u.

Sollt' ich nun noch, da mir schon  
Deine Gü' erschienen,

Dich

Dich verlassen, Gottes Sohn,  
 Und der Sünde dienen?  
 Mit den Lüsten dieser Zeit  
 Wieder mich bes Flecken  
 Und nicht mehr die Süßigkeit  
 Deiner Liebe schmecken?

Hab' ich doch allein bei dir  
 Meine Ruh gefunden;  
 Jesu, heilstest du doch mir  
 Alle meine Wunden.  
 Und ich sollte dein Gebot  
 Wie die Sünder hassen,  
 Und mein Recht an deinen Tod  
 Wieder fahren lassen?

Nein; ich bin und bleib ein Christ!  
 Halt' auf deine Lehren,  
 Lasse mir nicht Macht noch List  
 Meinen Glauben wehren.  
 Fielen tausend ab — nicht ich;  
 Mag's die Welt verdriessen!  
 Sie wird mein Vertrauen auf dich  
 Mir doch lassen müssen.

Deine Lehre führt mich hier  
 Auf den Pfad zum Leben;  
 Und sie wird mich, folg' ich ihr,  
 Einst zu dir erheben.  
 Sie giebt mir die Zuversicht,  
 Daß ich, trotz dem Grabe,  
 Deiner Ewigkeiten Licht  
 Zu erwarten habe.

O wie thöricht, wenn ich mich  
 Noch verführen liesse,  
 Jesu, da ich schon durch dich  
 Gottes Huld genieße;  
 Da ich weiß, auf wessen Wort  
 Ich die Hoffnung gründe,  
 Daß auch ich unfehlbar dort  
 Gnad und Leben finde.

Nicht das Leben, nicht der Tod,  
 Trübsal nicht, noch Freuden,  
 Sollen mich, mein Herr und Gott,  
 Jemals von dir scheiden.  
 Welt und Sünd und Eitelkeit,  
 Und des Fleisches Triebe,  
 Alles überwind ich weit,  
 Herr, durch deine Liebe.

Abendgebet  
 am Tage der Communion.

Noch einmal denke ich in dieser stillen Abend-  
 stunde an das Glück des heutigen Tages, an  
 die Freuden der Seele, an die unaussprech-  
 lich wichtige Wohlthat, die ich am frühen  
 Morgen bei der Feier des heiligen Abend-  
 mahls genossen habe. Dies war gewiß einer  
 der seligsten Tage meines Lebens, dessen ich  
 mich einst noch in der Ewigkeit freuen werde.

J

Da

Da habe ich es so recht erkannt und empfunden, wie freundlich der Herr, wie theuer seine Güte, wie groß seine Barmherzigkeit und Gnade ist! Und diesen Eindruck soll so leicht keine Zeit wieder aus meiner Seele vertilgen: vielmehr will ich ihn recht oft in mir erneuern, und es nie vergessen, was ich Gott und meinem Erlöser für seine an mir bewiesne Gnade schuldig bin.

Ja, Jesu, dessen Eigenthum ich nun bin; habe Dank für deine Liebe, die du durch deinen Tod gegen alle Menschen, auch gegen mich, bewiesen hast: denn da ich nun Theil an deinem Leibe und Blute empfangen habe: so kann ich nun nicht verlohren werden, sondern mit Zuversicht bleibende, ewige Seligkeit erwarten: ich müßte mich denn derselben ganz unwürdig machen: aber auch dafür bürgt mir deine Liebe, ja mein Herz sagt es mir, du werdest mich nie so tief fallen lassen, daß ich je deiner Liebe verlustig würde. Wie könnte ich je dich, den besten Freund meiner Seele, vergessen? Dich, der so viel, so unaussprechlich viel für mich gethan und gelitten hat, je vorsetzlich betrüben?

Vergaß ich dein —  
So werde mein

311

In Ewigkeit vergessen!  
 Nein, ich will so lang ich leb  
 Deine Lieb' ermessen.

Wüßte ich doch am Abende eines jeden künftigen Tages so fest überzeugt von deiner Liebe, so ruhig in meiner Seele, so meiner Seligkeit gewiß, wie an dem heutigen, seyn. Wie glücklich wäre ich dann schon hier auf Erden; wie fröhlich in dir, dem Gott meines Heils! Doch wenn ich auch nicht immer dieses Glück in so hohem Grade, wie heut, empfinden sollte: so müsse mir doch nie die freudige Zuversicht fehlen, daß ich noch in deiner Gnade bin; kein Vorwurf verletzter Treue durch wissentliche Sünden raube mir die Ruhe des Herzens, keine unbereuete, ungerechte That beschwere mein Gewissen, und hindere mich, zu dir mit Freudigkeit aufzusehen, und mich Dein zu nennen. Dein Friede wohne stets in meinem Herzen! Ein freudiger, getroster Geist sey immer die selige Wirkung desselben. Wenn Heiterkeit und kindlichfrohe Zuversicht zu dir in meiner Seele ist, so wird dies nicht nur das Glück des Lebens mit jedem Tage erhöhen: es wird mir auch meinen Schlaf sanft, mein Lager leicht machen: denn dann fürchte ich kein Unglück. Ich liege, schlafe und erwache,

wache, denn du Herr erhältst mich. Mit jedem Morgen, der mich zum thätigen Leben weckt, freue ich mich deiner Liebe und empfangen durch sie immer neue Kraft, rechtschaffen vor dir zu wandeln, und dir mein Leben zu heiligen.

Vollend' ich dann einst meinen Lauf, kommt meines Lebens letzter Abend, sinke ich dann in Todesschlummer — Heil mir, wenn ich auch dann mit dem freudigen Bewußtseyn einschlaffe: daß ich Glauben und ein gutes Gewissen behalten habe: dann werde ich schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, dann werde ich mit vollkommnern Geist, frei von allen Mängeln und Schwachheiten, noch näher mit dir, meinem Herrn, vereinigt werden: dann will ich satt werden, mich völlig deiner Liebe freuen, wenn ich erwache nach deinem Bilde.

Wie selig werd ich dann erst seyn!  
 Wie sicher werd ich dann mich freun,  
 Dir ewiglich Lob singen!  
 O. Jesu, Herr der Herrlichkeit,  
 Du hast dies Glück auch mir bereit't,  
 Hilf mir es auch erringen!  
 Laß mich eifrig darnach streben  
 Und so leben auf der Erde,  
 Daß ich dort dein Erbe werde.

*Styria  
Jacolotta et Lippes. f. 100. 101. 102.  
103. 104. 105.*

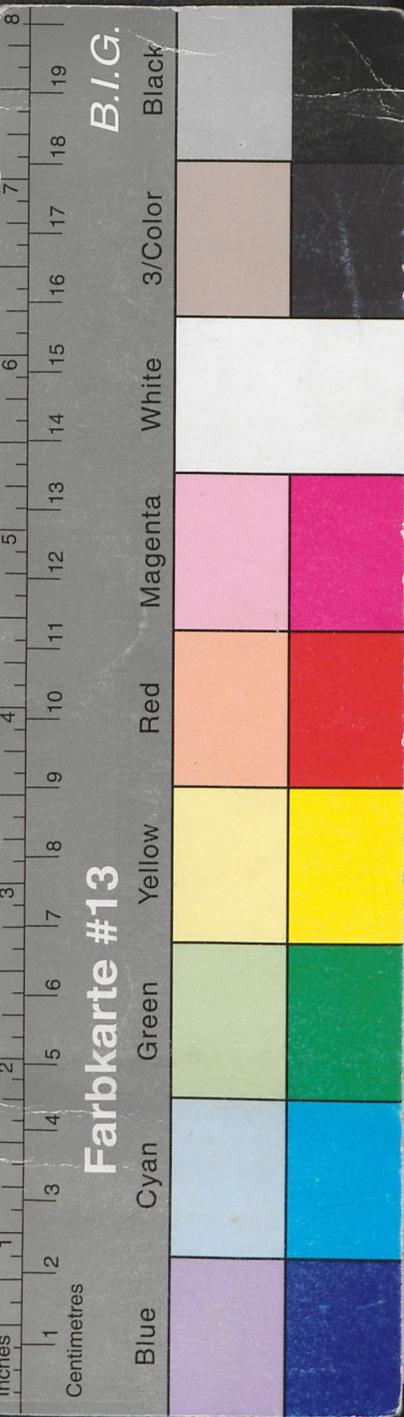
*M  
Fm 242<sup>e</sup>*

ULB Halle 3  
003 299 783  


*non  
cur*







Für die Katechumenen.

Zum Unterricht  
in den  
vorzüglichsten Lehren  
der

christlichen Religion,

nach Anleitung  
des Katechismus Lutheri;

nebst  
einigen Betrachtungen und Gebeten  
bei der

Feier des heiligen Abendmahls

Von

Kaspar Friedrich Löffler,

Diakonus an der Prediger Kirche und E. Hof-  
Ministerii Beisitzer.

Erfurt 1793.

bei Johann Christoph Görling.

Jr 3055

